Der
Luſtige Schuſter
oder
der zweyte Theil
vom Teufel iſt los.

Eine
komiſche Oper
in drey Aufzügen.
von C. F. Weiſe.

BIBLIOTECA NAZ. VITT. EMANUELE III NAPOLI

Prag.
Gedruckt u. Verlegt bey Joſeph Eman. Diesbach
in der Altſtadt auf den kleinen Ringl. Nro. 225.

1785.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der
Luſtige Schuſter
oder
der zweyte Theil
vom Teufel iſt los.

Eine
komiſche Oper
in drey Aufzügen.

Digitized by Google

Perſonen.

Herr Hanns von Liebreich, ein Landedelmann.
Jobſen Zeckel, ein Schuhflicker, ein Unterthan des Herrn von Liebreichs.
Nickel, Schuhknecht.

Hammer, der Schmidt. Schnips, der Schneider. Zange, der Schlöſſer, Pfanne, der Kupferſchmidt.	Unterthanen des Hrn. v. Liebreich.

Frau von Liebreich,
Lene, Jobſens Weib.

Frau Hammer, Frau Schnips. Frau Zange. Frau Pfanne.	Weiber der obigen Handwerker.

Hannchen, der Frau von Liebreich Mädchen.

Der Schauplaz iſt bald auf des Herrn von Liebreichs Schloſſe, bald in des Schuhflikers Zekels Hütte,

Nach dem Merry Cöbler oder the Second Part of the Devil te Pay des Herrn Coffey.

Er=

Erſter Aufzug.

Der Schauplaz iſt auf Herrn von Liebreichs Schloſſe.

Erſter Auftritt.

Herr von Liebreich. Frau von Liebreich.

Herr von Liebreich.

Ein vortreflicher Einfall! Ja, mein Schaz, vleileicht können wir auf dieſe Art den lüderlichen Zekkel bekehren. Manche Leute miſſen nichts haben, wenn ſie vernünftig bleiben ſollen. Der Bärenhäuter verführt mir das ganze Dorf, und ich glau

be nicht, daß er einen Schuh angerührt hat, ſeit er von uns einige Thaler Geld bekommen.

Frau von Liebreich.

Ich denke, es wird davon nicht viel mehr übrig ſeyn. Je nun, wenn er nichts mehr hat, und ſieht, daß er in Gefahr iſt, ſeine Lene zu verlieren, vielleicht bleibt er zu Hauſe, und arbeitet wieder: dieſe hat er gewiß noch herzlich lieb.

Herr von Liebreich.

Er hat's Urſache. Wir wollen mit der Eiferſucht anfangen.

Die Männer zu bekehren,
Muß man die Männer lehren,
Daß oft das Weib den Mann vergißt,
Wenn er ein wilder Schwärmer iſt;
Denn rennt er ungezogen
Nach Spiel und Wein;
So ladet ſie den Nachbar ein:
Und er iſt am ärgſten betrogen.

Ich werde mich in des Zauberers Kleid verſtecken, um die Komödie deſto beſſer zu ſpielen. Jobſen muß klüger werden, ſonſt —

Frau von Liebreich.

Was ſonſt? ſpielen Sie mir etwann über die Komödie ſelbſt eine. Lene iſt artig genung, und

es wäre nicht das erſtemal, daß die Bauermädchen ihrer Edelfrau Eintrag thun.

Herr von Liebreich.

Rächen Sie ſich an Jobſen. Könnte ich wohl mehr gedemüthiget ſeyn, als durch einen ſolchen Nebenbuhler?

Frau von Liebreich.

Ah, Sie wiſſen zu gut, daß das keine Gegenbilder abgiebt; beynahe verdiente dieſe Bosheit, daß ich Sie in Ihrer Freude störte: doch es mag ſeyn. Es wird auf die Rechenſchaft ankommen, die Sie mir von der Sache geben.

Herr von Liebreich.

Die ſollen Sie getreulich haben. — Ich bin neugierig, ob Lene meinen Verſuchungen widerſtehen wird.

Frau von Liebreich.

Treiben Sie nur dieſe nicht zu weit! Die Prüfungen laufen bisweilen ſchlimm ab! — Doch gehen Sie nur, damit Sie deſto eher wieder zu mir kommen. Ich begleite Sie. — (Gehn ab.)

Zweyter Auftritt.

Jobſens Haus.

Lene.

(In guten Kleidern, hat ein Stückchen Spiegel in der Hand, und beſieht ſich)

Wahrhaftig! ich habe mein lebtage nicht gewußt, daß ich ſo artig bin, als ſeit ich Frau Jobſen heiſſe. — Frau Jobſen! hahahaha. Wie nicht die Bauerweiber izt nicken, wenn ich in die Kirche komme. Sonſt, wenn ſie ſie viel ſagten, hieß es: „Guten Tag, Lene!“ und da liefen ſie vorbey; Izt: „Gott grüſſe Sie, Frau Nachbarinn! „was macht Sie denn Gut's? — Hat Sie nicht „eine ſchöne Schürze um! — Ja, das Halstuch „wünſchte ich mir!“ — Groſſen Dank! denke ich, es würde euch doch nicht ſo hübſch ſtehen, als mir. — Wenn ich nur erſt einmal in der Stadt zum Jahrmarkte geweſen bin —

In der Stadt wird man galant,
Artig an Geberden;
Schökerhaft, klug und gewandt,
Und das will ich werden,

Dann

Dann wird Grete Hannen fragen,
Und zu Lieſen Ficke ſagen:
„Das wäre Jobſens Lene noch?
„Ey nicht doch! ey nicht doch! —

St! — kömmt nicht Jobſen?

Dritter Auftritt.

Jobſen. Lene.

Jobſen.

(ſingt im Herausgehen.)

Das Geld iſt verſoffen, der Beutel iſt leer! Ich bin nicht der König der Schuflicker mehr!

Doch kann ich noch ſingen Taraltaralta,
Tataraltaraltaraltaraltalta!

Heh! Lene! iſt's nicht wahr? — Komm her, gieb mir einen Schmaz!

Lene.

(küßt ihn.)

Pfuy, pfuy, Jobſen! du ſtinkſt entſezlich nach Branntewein, und haſt dir gewiß in acht Tagen den Bart nicht gepuzt?

Jobſen.

Jobſen.

Heh! ich glaube, es liegt dir noch der Milchbart des Junkers im Kopfe? Lene, mache mir keine Streiche — Aber, was willſt du mit dem Spiegel? ich glaube gar, der Affe beſieht ſich darinnen; gucke dafür in die Entenpfüze! Ich ſehe niemals herrlicher aus, als wann ich mich früh im Glaſe beſehe. — Aber luſtig, Lene, an die Arbeit! Wir müſſen wieder arbeiten.

Lene.

Arbeiten?

Jobſen.

Arbeiten! ja, ja, nicht anders! Ich habe zwar auch eine verzweifelte Faulheit in Gliedern, und weiß kaum, wie ich die Pfrieme und den Knieriem mehr regieren ſoll: aber das Leben iſt aus, was mach' ich mir draus? Es geht manchem ehrlichen Kerl ſo, wie mir, daß er ſein Vermögen überlebt.

Das Geld iſt verſoffen, der Beutel iſt leer,
Ich bin nicht der König der Schuflicker mehr
Doch kann ich noch ſingen Taraltatalta,
Taraltaraltaraltaraltalta!

Lene, friſch an die Arbeit! Nu! wann wirds?

Lene.

Was ſoll ich aber arbeiten?

Jobſen.

Jobſen.

Was? Was? Was du ſonſt gemacht haſt.
Was ſchiert mich das Glücke?
Du ſpinneſt, ich flicke,
Und ſinge frohlockend Taraltaralta.

Ja, dem Himmel ſey Dank, ich bin wieder Schuſter Jobſen, ſo leicht, wie eine Feder, ſo nackend, wie ein gerupfter Hahn.

Lene.

Ja doch; verdank's vielmehr deiner lüderlichen Wirthſchaft —

Jobſen.

Oder deinen Leckerbischen, du Alp! — Was iſt dran gelegen? ich bin recht froh, das alles verthan iſt, ſo froh, daß ich vor Freuden närriſch werden möchte. So lange ich das verzweifelte Geld hatte, war ich ganz auſſer meinem Elemente; ich konnte nicht ſchlaffen und nicht arbeiten: ſtets lag mir im Kopfe, wie ich's verthun wollte. Izt iſt alles bis auf den lezten Heller fort; ich bin wieder mein eigner Herr, ſo frey, wie ein Vogel in der Luft, ſo munter, wie ein Fiſch im Waſſer.

Das Geld iſt verſoffen, Taraltaralta.
Ich bin wieder der luſtige Jobſen, und du die kleine närriſche Lene. Taraltaralta.

Lene.

Aber Lieber Jobſen; ſoll ich den niemals meine ſchönen Kleider wieder anziehen, und auch ſogar Sonntags nicht mehr? —

Jobſen.

Weder Sonntags noch Alltags. Mache mich nicht rappelköpfiſch! So bald die Weiber einen Heller in die Hände kriegen, ſo werden ſie halsſtarrig. Haſt du meine Autorität ſchon vergeſſen?

(Er weiſt ihr den Knieriem.)

Lene, Lene, kennſt du den?

Lene.

Jobſen, ey das will ich ſehen!

Jobſen.

Wie? du willſt mir wiederſprechen? —
Lene, hör', ich bin dir gut!
Aber bringſt du mich in Wuth,
So will ich den Hals dir brechen.

Lene.

Wenn Jobſen das thut,
So hab' ich auch Muth,
Mich bald an Jobſen tu rächen.

Jobſen.

Nicht ein Wort mehr geraiſonirt! —

Es

Es ſoll heute zum leztenmale bey mir traktirt werden. Ich habe ſchon meine Herren Collegen gebeten: da wollen wir noch einen recht herrenmäſſigen Suff thun, und Toback ſchmauchen, daß meine kleine Hütte, wie naſſes Stroh an der Sonne, rauchen ſoll.

Lene.

Aber ich dachte, du hätteſt nichts mehr?

Jobſen.

Haſt du nicht deine Sonntagskleider mehr? Ha! die ſollen ſich, wie der Bliz, in ſchwarzen Toback und in ein prächtiges Glas Bier verwandeln, und deine geſteifften Kittel in lauter Dreyhellerpfeifen zuſammen fallen. Das wird eine Freude ſeyn, wenn ſich der Madam Jobſen Staatswams in ſo ſchönen Tobakskräuſeln in der Luft herum drebt. Taraltaralta!

Lene.

Wie? Frau Jobſen, nun nicht weiter? —
Ey, Frau Jobſen klang doch fein! —
Lene? Zeckels Lene? — Nein!
Mir willſt; du, zu ſauffen,
Die Kleider verkaufen?
Nein, Jobſen, nein, nein,
Das kann nicht ſeyn.

Jobſen

Jobſen (trallert ihr nach.)

Das ſoll ſo ſeyn, das ſoll ſo ſeyn,
Und redten alle Hexen drein.

Lene.

Je nun, ſo bitte ich auch noch etliche von meinen Gevattern zuſammen, und traktire ſie zum leztenmale.

Jobſen.

Unterſteh' dichs; — Wenn's Geld ſolche halsſtarrige Rabenäſer macht, ſo möchte ich keine vornehme Frau haben, und wenn ſie mit ſechs Mauleſeln führe, und ſechſe hinten auf dem Wagen hätte. Wie froh bin ich, daß ich nicht mehr Konſtabler bin! Wenn der Alp vollends eine Unterofficiersfrau wäre: ich glaube, ich müßte die Montur verſezen, daß ſie ſich eine Schluppe kaufen könnte! hahahaha.

Der Knieriem bleibet, meiner Treu!
Die allerbeſte Arzeney
Bey einem halsſtarrigen Weibe.
Hat eine Vapeur,
O, ſchickt ſie nur her,
Und glaubt, daß ich ſie vertreibe.
(Geht ab.)

Vier=

Vierter Auftritt.

Lene allein

Geh nur, geh, lüderlicher Mann! — Iſt meine Freude ſo bald zu Ende? Aber, ich will mir's auch noch zu Nuze machen. Der gnädige Herr hat mir das Geld ſo gut, als dir geſchenkt; ich kann's alſo auch mit verthun. Gleich will ich meine ſchönen Kleider noch einmal anziehen: auf mein neſſeltuchnes Halstuch vier Groſchen borgen, und dann meine Nachbarinnen noch einmal zu mir bitten, und ihnen einen rechten guten Topf Thee kochen.

Wenn Jobſen läuft,
Sein Geld verſäuft,
Verſpielt, verraucht,
Vertanzt, verſchmaucht,
Stets luſtig und froh:
So ſoll ich hier ſitzen,
Bald frieren, bald ſchwizen.
Bald ſpinnen, bald ſtricken,
Bald nähen, bald flicken.
Das wär' mir ſo!

Nein, ſo dumm iſt Lene nicht mehr! Ich werde unſern Schuhknecht Nickel rufen, daß er in der

Werkſtatt

Werkſtatt bleibt, und meine Gevatterinnen indeſſen zuſammen bitten. — Nickel — Nickel — Nickel.

Fünfter Auftritt.

Nickel. Lene.

Nickel.

(drinnen.)

Heh! iſt die Suppe da?

Lene.

Hat ſich Suppe; Nickel, komm her!

Nickel.

(kömmt.)

Nu, was ſoll ich denn? wenn ihr mir nichts zu eſſen gebt, ſo laßt mich wenigſtens den Hunger verſchlafen.

Lene.

Bleibe einmal hier, Nickelchen! Ich will nur zu ein paar Nachbarsweibern gehen: hörſt du?

Nickel.

Ja, ich kann indeſſen an alten Schuhſolen kau, en, daß mir die Zeit nicht lang wird —

(Lene geht ab.)

Sech=

Sechſter Auftritt.

Nickel allein.

Der Henker hole den Zeckel! Seit er ſein Geld verthan, muß man ordentlich bey ihm vom Hungger leben. Ich fürchte mich, wenn ich vor die Thüre gehe, daß mich der Wind nicht hinweg führt, wie eine Pflaumenfeder. — Luſt über und übler! Seit einem Monate nicht einen vernünftigen Biſſen geſehen! — Am Sonntage ein Duzend gebackene Pflaumen, Montags ein Duzend gebackene Birnen, Dienſtags ein Duzend gebackene Aepfel; geſtern wieder ein Duzend gebackene Pflaumen, und anſtatt des Brods, wie Zeckel ſagte, das Waſſer, in dem er zwey Eyer geſotten. — Bey meiner Treu, wenn das ſo fort geht, ſo werde ich den Hunger gewohnt oder fange an zu ſtehlen. —

Welch eine Welt!
Hat man kein Geld,
So hat man auch kein Brod,
Hat man kein Brod,
Welch eine Noth!
So hungert man:

Und ſtiehlt man dann,
Und wird gefangen,
So wird man gehangen! —

Heh! wer kömmt?

Siebenter Auftritt.

Nickel. Herr von Liebreich.

Nickel.

Ein ſchwarzer Mann? — Der Teufel iſt's gewiß nicht, den der weiß ſchon, daß er keinen fetten Biſſen an mir kriegt.

Herr von Liebreich.

Kennſt du mich nicht, Nickel.

Nickel.

(erkennt ihn.)

Wie? Was? der gnädige Herr? verzeihen Sie Ich hätte eher den Scharfrichter unter dieſen Kleidern geſucht, als Ihro Gnaden!

Herr von Liebreich.

Wo iſt deine Frau?

Nickel.

Weggegangen. Vermuthlich wird ſie vergeſſen wollen, das wir heute noch nichts gegeſſen haben (Bey Seite.) Ich will's ihm ein bischen zu verſtehen geben, wo mich der Schuh drückt.

Herr

Herr von Liebreich.

Und wo iſt Zeckel, der ſüderliche Mann? Mich wundert, daß er ſeine Frau bey dir ſo alleine läßt ohne eiferſüchtig zu werden?

Nickel.

Ah, er iſt mehr als zu eiferſüchtig, zumal wenn ihm der Brauntewein die Lebensgeiſter rebelliſch gemacht hat. — aber wenn man hungert, ſo vergeht einem alles. (Bey Seite.) Wen er mich doch verſtünde!

Herr von Liebreich.

Schade, daß er nicht zur Eiferſucht Urſache hat.

Nickel.

Ja wohl! Sie ſehen aber wohl, Jhro Gnaden, wenn der Magen leer iſt — (bey Seite.) er wird mich doch nun verſtehen?

Herr von Liebreich.

Recht, Nickel, recht, —

Nickel.

Recht, recht; aber, Jhro Gnaden, aus nichts wird nichts, und wenn mann lange Schuhpech eſſen wollte — verſtehen Sie mich nicht, Jhro Gnaden?

Herr von Liebreich.

Beynahe, Nickel! — Kannſt du ſchweigen? — Jch hätte dir wohl ein Geheimniß zu ſagen.

Nickel.

O gnädiger Herr, wikeln Sie nur das Geheimniß in ein gutes, derbes Stück Rindfleiſch ein, und es ſoll es kein Henker gewahr werden! So lange mein Maul etwas zu thun hat, kann ich ſicher auf meine Stummheit betteln gehen.

Herr von Liebreich.

(geibt ihm was.)

Da, Gieb mir ſchleunig Nachricht, ſo bald Lene wieder hier iſt.

Nickel.

Wie der Wind. Vielleicht kann ich ſie noch einholen.

(Geht ab.)

Achter Auftritt.

Herr von Liebreich.

(allein.)

Der arme Schelm! ich glaube, er hätte mir ſeine Seele um ein Paar Groſchen verkauft

Durch glänzendes Geld
Erkauft man die Welt:
Ihm dienen die Groſſen und Kleinen.
Der Schwäzer wird ſtumm,
Der kluge wird dumm,
Blind ſelber der Sehende ſcheinen.

Neun=

Neunter Auftritt.

Nickel. Herr von Liebreich.

Nickel.

Sie kömmt, aber eine groſſe Heerde Gänſe mit ihr! ich glaube, ſie hat das ganze Dorf zuſammen getrieben, damit ſie Jobſen zu Tode ſchnattern ſollen! — Haben Sie Luſt, gnädiger Herr, der Verſammlung beyzuwohnen?

Herr von Liebreich.

Nein, ich muß ſie allein ſprechen: ich will ein wenig in das nahgelegene Hölzchen gehen, und du kannſt mich dort finden, wenn es Zeit iſt —

(Geht ab.)

Zehnter Auftritt.

Nickel. allein)

Das könnte ich leicht denken! — Wenn ein Edelmann eine junge Frau beſuchet, ſo muß ſie allein ſeyn. Meiſter Jobſen, Meiſter Jobſen! — Der Teufel hätte mich längſt bey deiner Frau verführet, wenn der Hunger meinem Kitzel nicht einen Kappzaum angeleget hätte! — Itzt kömmt ein anderer mit vollem Magen: der Wird nicht ſo nüchtern ſeyn, wenn du im Branntweinglaſe ſteckſt.

Wünſcht ein junger Herr allein
Bey einer jungen Frau zu ſeyn;
Will er die Moral ihr lehren?
Ihren Mann durch ſie bekehren?
Ihn zu lieben und zu ehren,
Sie vermahnen? ja doch — nein:
Es wird wohl was anders ſeyn!
Wird er ſie vielleicht beſchwören,
Seine Nothdurft anzuhören,
Hülf' und Troſt von ihr begehren?
Ja, das könnte leichter ſeyn.

Ha! die Aſſemblee kömmt, ich muß doch hören was für Staatsſachen ſollen abgethan werden.

Eilfter Auftritt.

Nickel. Lene. Frau Hammer. Frau Schnips. Frau Zange. Frau Pfanne.

Lene.

Geſchwind Nickel, Stühle her! Willkommen alle zuſammen! — nu, wann wird's, Nickel;

Nickel.

Ja, ich müßte die Stühle erſt drechſeln. Auſſer

Jobſen, eurem und meinem Bänkchen iſt im ganzen Hauſe nichts, worauf man ſich ſezen könnte, als ein Paar alte Schuſterwannen, die müßten wir umkehren; oder — die ſchnizbank —

Lene.

Ja, ja, lieber Nickel, die Schnizbank! nur her mit der Schnizbank! — (Nickel geht ab, und holt die Schnizbank.) Aber woran werden wir uns ſezen, unſern Thee zu trinken? — O das ſoll ein recht guter Thee werden. An dem kleinen Lumpentiſche haben kaum unſer dreye Plaz. — Weißt du was, Nickel? hol' den Sägebock, und hebe die Hansthüre aus, wir wollen ſie drauf legen.

Frau Schnips.

Ach, Frau Nachbarinn, macht Sie ſich nicht Ungelegenheit! — (Die übrigen fangen alle an zu ſchreyen.) Ja wohl, Frau Gevatterinn, Sie iſt gar zu gut, gar zu gut!

Nickel.

(bringt den Sägebock, und legt die Thüre drauf.) Nun fehlet nichts, als daß ich die Hütte anſtecke, wenn ſie Licht brauchen.

Leute.

Ich will gleich wieder kommen, und nur das Theezeug holen. Nickel, komm, und hilf mir's herein tragen. — (Geht ab.)

Zwölf=

Zwölfter Auftritt.

Frau Hammer. Frau Schnips. Frau Pfanne. Frau Zange.

Frau Pfanne.

Das wäre mir ſo, wenn ich nicht einmal fünf Stühle und einen groſſen Tiſch zuſammenbringen ſollte. Wenn unſer einer nun Viſiten kriegt, ſo thät's Noth, man ſezte ſich auf die Erde.

Frau Zange.

Ja wohl; da heißt's recht: von auſſen begliſen! — Sie geht wie ein Döckchen, und iſt doch ſo nackigt, daß ſie nicht einmal eine Bank übrig hat. Sie hätte können zu mir ſchicken, ich hätte ſehr zwo für eine leihen wollen: Schade, daß nicht jede von uns ein Drehſtülchen mitgebracht.

Frau Hammerinn.

Ja, gewiß und wahrhaftig, ein allerliebſter Siz auf einer Schnizbank! Mein Lebelang habe ich dergleichen nicht geſehen. Gut, daß ich einen dicken Pelz anhabe.

Frau Schnips.

Nu er iſt gewiß nicht ſo dicke, daß man es nicht acht Tage durch fühlen ſollte —

Drey-

Dreyzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Lene und Nickel.

(bringen auf einem Kuchenbrete einen groſſen Topf, und anſtatt der Schälchen Käſenäpfe; in jedem iſt ein blechener Leffel.)

Lene. (zu Nickeln.)

Schließ die Thiere ab, Nickel, daß uns niemand ſtöret. — Nun, das muß ein Theechen ſeyn! Ich habe auch Zimmet hineingethan, und einen groſſen Löffel Syrup. — (Sie ſchenkt ein.) Da Frau Schnips. — Ich möchte nur wiſſen, was die vornehmen Madamen vor uns voraus hätten; wir ſind zehnmal vergnügter.

Nicht in glänzenden Paläſten,
Nicht bey leckerhaften Feſten
Wohnt Zufriedenheit und Luſt;
Nicht ſtets unter Gold und Seide
Hebt die kummerloſe Freude
Die vom Schmuck beladne Bruſt.

Oft hüpft ſie in niedern Hütten
Bey der Einfallt ſchlechten Sitten
Und der Armuth Koſt umher.
Nur für heute, nicht für morgen
Sorgt

Sorgt man, und ſo kleine Sorgen
Machen nie das Herze ſchwer.

Frau Schnips.

Ja, wenn mir nur nicht eins von vornehmen Leuten vorredte. Die groſſen Madamen — ja, die Madamen, ſehen ſie nicht meiſtentheils aus, als wenn ſie im Grabe gelegen? —

Frau Hammer.

Oder als wenn ſie die Gelbeſucht hätten: gewiß und wahrhaftig, wenn ſie nicht die ſeidnen Lappen um ſich her hiengen, ſo wollten wir doch ſehen, was manchmal darhinter ſtäcke.

(Sie fangen alle ein lautes Gelächter an.)

Frau Zange.

Ja, ja, Frau Gevatterinn! Mein Mann, ſie weiß ja, daß er bald ſo gelehrt, wie unſer Küſter iſt, der ſagte mir, ich glaube, es hieß Merika, da giengen die Leute, wie ſie auf die Weld kommen wir wollten ſehen, wir wollten ſehen —

Frau Pfanne.

Ja, gewiß, wir wollten ſehen; es ſollte mir mancher geſtrenger Junker ſein gnädiges Frau Madamengeſichte ſizen laſſen.

Lene.

Aber pfuy, Frau Nachbarinn, nackigt? Ich ſchämte

ſchämte mich zu Tode! die garſtigen unerzogenen Leute! Verbeut es denn die Obrigkeit nicht?

Frau Zange.

Ach, hört ſie den nicht, Frau Jobſen, die Obrigkeit geht auch ſo!

Frau Schnips.

Je nu, wenn ſie alle ſo giengen, gieng ich auch mit.

Lene.

Ah, es wird mir bald nicht viel beſſer gehen, meine ſchönen Kleider habe ich heute zum leztenmale an.

Alle.

(ſchreyen und ſehen einander vergnügt an) Zum leztenmale?

Lene.

Nicht anders! mein guter Jobſen ſpricht, er ſähe mich lieber in einem Frieſwamſe, als in ſolchen feinen ſeidnen Kleidern. Er müßte alle Augenblicke denken, er beſchmierte mich mit Schuhpeche, wenn er mir zu nahe käme.

Frau Pfanne

Das wäre mir gelegen. Meinen Mann habe

ich

ich ganz anders gewöhnt; er darf mir nicht einen Schritt näher kommen, als mirs gelegen iſt.

Frau Schnips.

Ich wüßte wohl, was ich thäte, wenn ich nur ſo hübſch und artig wie Sie wäre?

Frau Zange.

Ach ja, meiner Treu, es giebt ja Mannsvolk genug in der Weld —

Lene.

Pfuy! ich habe noch keinen geſehen, der mir beſſer, als Jobſen, gefiel, wenn er mich gleich manchmal ſchlägt, ich bin ihm doch gut.

Frau Hammer.

Warum nicht gar? In polniſchen Bock mit der Beſtie? Oder ihm mit dem Ambos ein Loch in den Kopf geworfen: das thät ich.

Lene.

Ey pfuy! Frau Hammer, da künnte Sie Ihren Mann gar Tod ſchlagen, und wenn Zeckel ſtürbe, ich glaube, ich ſtürbe mit, oder weinte mich zu Tode: — Je nu, Schade für die Kleider! Habe ich keine ſchöne Bänder mehr, ſo pflücke ich mir einen Strauß.

Wenn von Steinen, Gold und Spizen
Gröſſer

Groſſer Damen Buſen blizen,
Sie ſich ſeidner Kleider freun,
Ey, da möcht' ich Dame ſeyn!
Aber wenn ſie Dünſte blagen,
Milz, Kolick und Kopfſchmerz klagen,
Ueber Seitenſtechen ſchreyn:
Lene, nein, ich danke, nein.

Wenn ſie ſtets zu Bällen gehen,
Opern und Komödien ſehen,
Und ſich bey dem Spiele freun:
Ey, da möcht' ich Dame ſeyn!
Doch wenn ſie den andern Morgen
Von der Schminke Farbe borgen,
Gähnend Schlaf und Geld bereu'n:
Nein, da ſpinn' ich lieber, nein!

Frau Schnips.

Singt Sie nicht artig, Frau Nachbarinn, wahrhaftig, wie eine Heydelerche ſo ſchön!

Frau Zange.

Nein, lieber wie mein Staarmaz, das iſt ein ſcharmantes Thier, das kann ſagen: du Hure und du Schelm;

Frau

ander ſelber küßt: eben ſo gerne will ich mich von unſerm Mops lecken laſſen.

Frau Zange.

Nun, weiß ſie was beſſers?

Frau Schnips.

Ich dächte, wir erzählten einander Mährchen?

Lene.

Ja, erzählen! ich höre gar zu gerne erzählen — o meine ſelige Mutter — die konnte erzählen!

Frau Hammer.

Je nu; Ihre Seelige Mutter! als wenn das nicht unſer einer auch könnte?

Frau Pfanne.

Ja wohl, ich weiß ein ganzes halbes Schock Mähr-chen.

Frau Schnips.

Wir redten vorhin von den vornehmen Madamen: ja man ſollte ſie nur allezeit in der Nähe beſehen dürfen, man würde ſchöne Sachen entdecken. Ich habe einmal ein feines Hiſtörchen gehöret:

Es war einmals ein reicher Mann,
Der hielte um ein Fräulein an:
Die Schönheit gab ihr ſelbſt den Preis:
Sie hatte rabenſchwarzes Haar,

Ein

Ein groſſes feurig's Augenpaar,
Und eine Bruſt! wie Schne, ſo weiß

Der frohe Hochzeittag erſchien,
Und jedermann beneidet ihn:
Welch ſeltnes Glück! welch ſchöne Wahl! —
Nach wohl vollbrachtem Hochzeitſchmaus
Zog Braut und Bräntigam ſich aus:
Was ſah er? hört einmal!

Die falſche Bruſt, die Marmor ,glich,
Legt ſie in Pappe hin vor ſich:
Nun kam ihr gläſern Auge dran:
Drauf ward ihr eckigt kahles Haupt
Des Schwarzgefärbten Haars beraubt:
Ihr glaubt nun wohl, es ſey gethan?

O nein; ſie ſchraub't an ſeinem Bein.
Halt! fieng der Mann laut an zu ſchreyn,
Betrügt der äuſſre Schein ſo ſehr?
Eins wird ums andre abgedreht.
Ich laufe fort: denn bleib ich; ſeht,
So bleibt mir von der Frau nichts mehr!

Frau

Frau Zange.

Da, denk einmal ein Menſch! was das für Gottloſigkeit iſt! hat ſie nicht auch Naſe und Ohrläppchen abgeſchraubt?

Frau Hammer.

Wer weiß, was noch geſchehen wäre. Der Mann hat wohlgethan, daß er davon gelaufen iſt: es wäre ſonſt gewiß nichts, als das Gerippe von ihr übrig geblieben!

Lene.

Nein, das iſt kaum glaublich! ſo alles abſchrauben zu können? Mich dauert niemand, als der arme Mann!

Frau Zange.

Ja wohl, der arme Mann! es muß eine feine Freude ſeyn, wenn man denkt, man hat die Schönheit leibhaftig, und Auge, Zahn und Haar iſt geborgt. Aber das iſt noch lange nichts gegen das, was ich erzählen will:

Ein groſſer Herr, ich glaube gar,
Daß er Fürſt oder König war,
Hatt' eine Tochter zu vermählen;
Doch lies er dieſe niemand ſehn,
Sie mußt in einer Larve gehn;
So ſollte man ſie wählen.

Kein einz'ger Reicher wollte dran:
Doch endlich kam ein armer Mann,
Der bot ſich an zu ihrem Freyer.
Ich, ſprach er, nehm's nicht ſo genau,
Wär' ſie auch eine garſt'ge Frau,
So bringt ſie Brod und Feuer.

Als er mit ihr zu bette gieng,
Und ſie mit brünſtgem Arm umfing,
Schob er die ſaubre Larve nieder:
„Hilf Himmel, ach! ein Todtenkopf!" —
Vor Schrecken griff der arme Tropf
Nach ſeinem Schnappſack wieder,

Frau Hammer.

Ein Todtenkopf! pfuy, das iſt aber auch gar zu arg! ein Todtenkopf!

Frau Schnips.

Der Himmel bewahre einen jeden frommen Chriſten vor einem ſolchen Spektackel! das ſind die vornehmen Weiber.

Lene.

Ich wäre des Todes, wenn ich ſo was hätte zu ſehen gekriegt! Aber, wie muß ſie in aller Welt zu dem Todtenkopfe gekommen ſeyn?

Frau Pfanne.

Wer weiß, an was ſich ihre Mutter verſehen hat: ſolche Damen wollen immer was beſonders haben.

haben. Es ſollte nur einmal eine mit einer ſolchen Haube, wie ſie izt tragen, auf die Welt kommen, wer weiß, für was für Thiere man ſie anſähe! —

Frau Hammer.

Ich denke immer, wenn's nur nicht gar ein Geſpenſt geweſen iſt! es wäre nicht das erſtemal, daß ſich dieſe in ſchöne Damen verkleiden.

Lene.

Ein Geſpenſt?

Frau Schnips.

Ein Geſpenſt? —

(Sie ſehen einander furchtſam an.)

Frau Hammer.

Je nun ja. So weiß ich eine liebe Hiſtorie, da der Teufel, — Gott ſey bey uns! gar — hört nur einmal:

Ein junger eingebildter Narr,
Der keine Schön' im Lande,
So ſchön und ſüß ſie immer war,
Für ſich g'nug reizend fande:
Der unſer eins nie angeblickt,
Ward einſt von einer Dam entzückt:
Schön war ſie, ohne Mängel,
Dem Scheine nach ein Engel.

Auch war ſie reich: ſie hat ein Schloß!
Gold klebt an allen Wänden,
Und jedes, der's erblickte, ſchloß,
Es ſey von Zauberhänden,
Gepflaſtert wars mit Edelſtein,
Die Thore faſten Perlen ein.
Ha! dacht er, die iſt meine,
Und ſie ward auch die Seine.

Frau Schnips.

Ey, das konnte auch nicht von rechten Dingen zugehen! Mit Edelſteinen gepflaſtert! und die Thore mit Perlen beſezt!

Lene.

Und ich weiß gewiß, wenn ein Armes um einen Pfening bettelte, ſo hat ſie nichts hergegeben?

Frau Pfanne.

Ja wohl, wies die vornehmen Leute machen Wenn man einen Keſſel für ſie zu flicken hat, ſo handeln ſie bis aufs Blut, und auf der andern Seite ſchmeiſſen ſies Hände voll weg.

Frau Zange:

Und nicht wahr, die Edelſteine waren wenigſtens ſo groß, wie die Hühnereyer? denn ſonſt hätten ſie nicht damit pflaſtern können.

Frau Hammer.

Geh Sie doch: wie die Hühnereyer? Ganze

Qua-

Quaderſtücken von Diamanten und Rubinen! aber es lief auch ſchön ab.

Als er mit ihr zur Trauung gieng
In vollem Staat und Glanze:
Sah er an ihr ein ſchleppend Ding,
Gleich einem Ochſenſchwanze.
Was ſeh ich? rief er auſſer ſich,
Ein Schwanz? wie, oder thört es mich?
Ich will und muß entdecken,
Was hier für Greuel ſtecken.

Frau Schnips.

Ein Ochſenſchwanz? Gut, daß ſie noch nicht ſo lange Schleppen an Kleidern, wie itzt, getragen haben. Heut zu Tage ſäh es kein Menſch, und wenn eine zehn Ochſenſchwänze hätte.

Frau Zange.

Ja, und gut, daß er's ſah, ehe ſie noch getrauet worden.

Frau Hammer.

Ey, recht gut! Sie wird's ſchon hören! wie's ihm bekommen iſt —

Er guckte nach: Ein Pferdefuß
Mit Zodeln? welch entſetzen! —
Ich mag, ſchrie er, nicht den Genuß
Von allen deinen Schätzen. —
„Du mußt, Er lief, ſie hin:er drein;

Der Pferdefuß holt, ihn bald ein; —
Sie brach ihm das Genicke;
Dieß war das groſſe Glücke!

Lene.

Der Himmel bewahre uns! das war der Teufel leibhaftig!

Alle.

Ja, er war's; nicht anders.

Lene.

Das iſt ſchrecklich! Wer ſollte denken, daß er einen ſo zu nahe kommen könnte,

Frau Hammerin.

O mir ſollte er nur kommen, ich wollte ihm die Zähne ſchon weiſen! — (Mann hört jemand klopfen; ganz fürchtſam. Heh! es iſt jemand an der Thüre!

(Jobſen macht an der Thüre, die er verſchloſſen findet, ein groſſes Lärmen: ſie fahren alle in einander und ſchreyen.)

Alle.

O der Teufel, der Teufel!

Lene. (zitternd.)

Ach! Frau Hammerin! Sie fürchtet ſich ja vor nichts! mache ſie doch einmal auf!

Frau.

Frau Hammerin.

Ich? ey, das laß ich wohl bleiben! wär' es in meinem Hauſe — da ſpuket es wenigſtens ſonſt nicht.

Frau Schnips.

Ja, Sie iſt aber doch Schuld; hätte ſie nicht vom Teufel geredt. —

Frau Pfanne

Und ſie hat ihn ordentlich aufgefodert.

Jobſen, (drauſſen.)

Was zum Teufel? aufgemacht, oder ich ſchmeiſſe die ganze Hütte über Haufen.

Lene.

Ach; es iſt Jobſen —

Frau Zange.

Wer weiß, nimmt er nicht nur ſeine Sprache an?

Lene.

Ich dächte, wir gingen alle mit einander und machten auf?

Frau Schnips.

Je nu; das laß ich mir gefallen.

(Es kriecht immer eine hinter die andere: indem ſie ſich an der Thüre herum zerren, ſtößt Jobſen dieſe herein; ſie fangen ein groſſes Geſchrey an.)

Vierzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Jobſen.

Jobſen.

Der Teufel und ſeine Großmutter! Was für eine Bagage? — Da iſt gewiß eine Verſchwörung, von allen Regimentsaickeln wieder mich auf dem Tapete?

Alle. (ſchreyen.

Nickel? Ich? ein Nickel? Wir ſind ja ehrliche Weiber! —

Jobſen.

Der Henker! iſt doch ein Geſchrey, als wenn des ganzen römiſchen Reichs Dohlen um den Kirchthurm herum flögen? Wart, wart, ich will euch helfen!

(Er jagt ſie fort, und ſchmeißt Tiſch und Bänke über den Haufen!)

Fünfzehnter Auftritt.

Lene. Jobſen.

Lene.

Ach, lieber Jobſen, thue mir nichts! Ich dachte nicht, daß du nach Hauſe kömſt, und wollte gern noch einmal meine Gevattern beyſammen ſehen!

Jobſen

Jobſen.

Ha, ich will dich zuſammen Gevattern. — — Geſchwind hole das Rad und ſpinne; ich brauche Schuhdrath zu des Gerichtsverwalters Schuhen. Sie ſind ſo durchſichtig, wie ſein Gewiſſen: jene will ich flicken; das mag der Henker zumachen. — Fort mit den Sontagslappen! Meine Kompanie wird bald kommen, und ſie frikaßiren helfen. —

Nie werd' ich um Geld
Das Glücke liebkoſen:
Ein leichtes Herz
Und dünnes Paar Hoſen
Gehn durch die Welt.
Taraltaralta.

Wo iſt meine Werkſtatt? — Iſt ſie vielleicht in Thee zerkocht worden?

Lene.

Nein, Zeckel, ſie ſteht im Ofenloche; du haſt ſie ja ſeit langer Zeit nicht gebraucht!

Jobſen.

Komm, wir wollen ſie holen! du haſt heute einen ſehr gnädigen! Herrn an mir Von Rechtswegen ſollte noch das Deſert zu deinem Schmauſe kommen: aber ich hoffe, es ſoll dir künftig vergehen. Wir müſſen wieder arbeiten.

Was

Was hat's für Noth?
Ich flicke mir Brod,
Das ich den Magen verſöhne!
Und Drath, und Drath
Giebt mir das Rad,
Spinnt meine blauäugige Lene!
Gewinn' ich noch was,
So ſchwenk' ich mein Glas
Und neze die durſtigen Zähne.

(Gehn ab.)

Ende des Erſten Aufzugs.

Zwey-

Zweiter Aufzug

Zeckels Haus.

Erſter Auftritt.

Lene.

(in ſchlechten Kleidern am Spinnrade, eine Roſe an der Bruſt. Dehnt ſich.)

Iſt's doch nicht anders, als wenn mir die Gelenke mit Pech zuſammen geklebt wären: der Faden fährt mir durch die Finger, wie eine Pfrieme. Pfuy! wenn ich doch nicht vornehm geworden wäre! Die Arbeit wird einem ſo verdrüßlich, und man iſt zu nichts nüze, als in Spiegel zu gucken — O! wie glücklich ſind die vornehmen Leute!

Die Sonne mag die Felder grüſſen,
Und muntrer Schäfer Aug entſchlieſſen,
Denkt eine Dame wohl daran?
Sie ſchläft ſo lang ſie will und kann.
(Sie gähnt.) Au — á.

Doch kaum erwacht der Vögel Chor,
So ſchreyt mir Jobſen ſchon ins Ohr:

Herr von Liebreich.

Deine ganze Lebenszeit, mein liebes Lenchen!

Lene.

O Gemine! meine ganze Lebenzeit?

Herr von Liebreich.

Aber kennſt du mich nicht, mein Kind?

Lene.

Je, ſieht Er doch gar wie der gnädige Herr aus, — ſo glat, ſo ſanft —

Herr von Liebreich.

Ja, mein allerliebſtes Kind! ich bin's, und wie ich dir geſagt, ich will dein Glück machen Du biſt artig! du gefällſt mir, und es kömmt nur darauf an, daß ich dir wieder gefalle.

Lene

Ey, warum ſollten ſie mir nicht gefallen? ſie ſind ja ein ſo ſchöner, lieber Herr;

Herr von Liebreich.

Bin ich das? Sieh mich einmal recht an! — Ha! was mein Lenchen für ſchelmiſche Augen macht.

Lene.

Pfuy, gnädiger Herr! ſchelmiſch ſagen Sie?

Herr

Herr von Liebreich.

Und der allerliebſte Mund. Ich muß dir ein Mäulchen geben. (Er küßt ſie.)

Lene.

Pfuy! ich ſchäme mich!

Herr von Liebreich.

Laß mich einmal an die Roſe riechen;

Lene.

Nein, gnädiger Junker, nicht ſo nahe — aber — Sie wollen mein Glück machen?

Herr von Liebreich.

Ja meine kleine Königinn;

Lene.

Königin ſagt er? das iſt gar hübſch;

Herr von Liebreich.

Dein ganzes Glück, Lenchen. Du mußt aber auch thun, was ich haben will.

Lene.

Warum nicht? alles was ſie wollen.

Herr von Liebreich.

Unvergleichlich;

Wo bloß der Puz das Mädchen ſchmückt
Nicht in der Schönheit Reiz entzückt,

Da

Da dank' ich dafür:
Doch wo der Jugendvolle Pracht
Auf unſchuldsvollen Wangen lacht,
Das lob' ich mir.

Lene.

Pfuy, ſehen ſie mich nur nicht ſo an; —— (lacht.) ich ſchäme mich ſonſt, recht ſehr ſchäme ich mich —

Dritter Auftritt.

Die vorigen. Jobſen.

Jobſen.

(ſingt inwendig;)

Ein leichtes Herz
Unt dünnes Paar Hoſen
Gehn durch die Welt, Taraltaralta.

Lene.

Jobſen! der Himmel ſey mir gnädig!

Herr von Liebreich.

Sag' ihm nicht, wer ich bin.
(Geht eben vorbey und hinaus, indem Jobſen herein tritt.)

Jobſen.

Jobſen.

Der Henker und Doktor Fauſt! Ich glaube, der Hexenmeiſter will dich wieder behexen? Lene! Lene! —

Lene.

Mein lieber Jobſen, er will unſer Glück wieder machen.

Jobſen.

Unſer Glück? unſer Glück? Ha, will er dich etwan wieder verwandeln, daß der Edelmann mir die Hiſtorie vollends fertig macht? Er braucht gewiß ein Paar Hirſchgeweihe auf ſeinem Saale, und ich ſoll die Stirne darzu hergeben? — Nein, nein! wenn er wieder kömmt, ſo ſchlag' ich ihn mit der Pfrieme an meine Hausthüre, wie der Jäger die groſſen Krammsvögel, die er ſchießt, oder ich hänge ihn in der Eſſe auf, daß das naſeweiſe Geſicht ein bischen geräuchert wird.

Lene.

Pfuy; den hübſchen Mann!

Jobſen.

Hübſch, Affe? Sage das noch einmal! Es iſt niemand hübſch, als Jobſen — ans Spinnrad — (Ruft:) Nickel! bringſt du es bald? he! — Nickel!

Vierter Auftritt.

Lene (ſezt ſich ans Spinnrad.) Jobſen. Nickel. (bringt ein Schurzfell voll alter Schuhe, wovon er allezeit ein Paar wieder verliert, wann er ein Paar aufgehoben.)

Nickel.

Ich glaube, die Schuhe fangen an, wie dem Meiſter, ſein Geld davon zu lauffen?

Jobſen.

Raiſonire nicht! Ich laß es bloß zum Beſten des Staats ruliren — Mach' die Werkſtatt zurechte.

(Jobſen und Nickel machen die Werkſtatt zurechte, und ſezen ſich an die Arbeit.)

Lene. (am Spinnrade.)

Wie werden die Nachbarn nicht ſtuzen,
Wenn ich mich auf's neue kann puzen;
Sie wiſſen nicht warum?
Denn ſie ſind dumm.
Und wenn ſie mich fragen,
So werd' ich ſagen:
Je darum!

So pflegen's die Damen zu machen;
Sie weinen, um wieder zu lachen,

Und wer nicht weiß, warum?
Der heißt ſie dumm.
Doch wollt' ihr ſie fragen,
Sie werden ſagen:
Je, darum!

Jobſen.

(wirft Nickeln ein Paar Schuhe zu.)

Da flicke du des Magiſters Schuhe; er hat am Sonntage allen Reſpeckt vergeſſen, und mich nicht, wie den König der Schuhflicker, ſondern wie den König der Bernheutern herunter gemacht, und ich ſchreye doch in der Kirche die Orgel und den Schulmeiſter mit ſammt den Jungen taub: — Warte, die Schuhe gehören dem Junker Liebreich — die flicke ich. Er iſt ein Landſtand, und der Staat liegt mit auf ihm: wenn er nun zerrißne Schuhe hätte, ſo möchte er vielleicht nicht feſte ſtehen: vielleicht kann er auch helfen, daß die Abgaben vom Leder aufgehoben werden. — Die Vornehmen müſſen wiſſen, daß ſie noch unter meine Hände gehören, wenn ſie gleich thun, als wenn ſie einen mit Füſſen treten könnten.

Miniſter flicken an Staat:
Die Richter flicken am Rath:
Die Pfarrer an den Gewiſſen:

Die Aerzt' an Händen und Füſſen:
O, Jobſen! was flickeſt denn du?
Du flickeſt an den Miniſtern.
An Richtern, Aerzten, Magiſtern, —
Zerrißne Schuh!

Aber bey meiner Treu! der Junker muß manchen Haſen- und Fuchsbalg verdient haben, ehe es mit ſeinen Schuhen ſo weit gekommen iſt. Sehen ſie doch ſo durchſichtig aus, als wenn im Türkenkriege eine Kanonenkugel durchgefahren wäre.

Sie flicken und flickenoft ſchlecht!
Sie flicken, und flicken nicht recht,
Und reiſſen, wo ſie noch flicken
Das Gute wieder in Stücken:
O, Jobſen! wie flickeſt denn du?
Du flickeſt mit muthigen Händen
Die Schuh von jeglichen Ständen —
Recht dichte zu.

Nickel.

Meiſter, ich wollte, Ihr könntet auch den Magen zuflicken. Mich hungert erbärmlich! Sie werden mich bald im Dorfe für eure Laterne anſehen, ſo durchſichtig werde ich allmählig.

Jobſen.

Deſto beſſer für dich, dummer Teufel! ſo biſt

 du

du nicht in Gefahr, Magendrücken zu kriegen. Wer viel frißt, ſchläft viel, und wer viel ſchläft, wird dumm, und Jobſen darf keinen dummen Schuhknecht haben.

Nickel.

Meiſter; ſeyd Ihr klug, ich will dumm bleiben; das eine ſchickt ſich beſſer für euch, als für mich.

Jobſen.

Nu, ſo will ich dich wenigſtens unſterblich machen. Ich will dich lehren, von Nichts leben.

Nickel.

So bin ich wahrhaftig ſchon unſterblich, oder der Unſterblichkeit ſehr nahe, denn ich lebe von wenig oder nichts. — Aber, Meiſter, ich will lieber ſterblich ſeyn und eſſen: denn meinem Magen iſt mit der Unſterblichkeit nichts gedient.

Jobſen.

Du dummer Teufel! ich will dirs monſtrativiſch beweiſen. Nicht wahr? alle, die eſſen, müſſen ſterben; alle die geſtorben ſind, haben gegeſſen: nu, folgt hierauf nicht, daß, wer nicht ißt, auch nicht ſtirbt? Hahahaha!

Nickel.

Närriſch genug! Aber wer kann denn dafür, wenn einen ein unſterblicher Hunger quält: nein, nein, ich will lieber ſterben und eſſen, bis ich einmal wiederum von Würmern gefreſſen werde.

Jobſen.

Du biſt ein ſehr niederträchtiger Kerl, Nickel. Izt könnteſt du auf einmal ein König werden!

Nickel.

Ein König? der Henker!

Jobſen.

Ein Philoſoph, ein groſſer Mann,
Sagt einſt, ich weiß nicht, wo, und wann?
Ein Weiſer brauche wenig:
Ein andrer Mann von gleicher Art,
Mit grauem Kopf und weiſſem Bart,
Nennt nun den Weiſen einen König.

Siehſt du das ein, dummer Teufel? Der, der wenig ißt, iſt ein Weiſer; ein Weiſer iſt ein König: wenn du aber gar nicht fräſſeſt, ſo könnteſt du ein Kaiſer werden.

Nickel.

Ey Kaiſer hin, Kaiſer her! Ich wollte, daß das Geraiſonire ein Ende hätte.

Jobſen.

Nu, nu, Lene ſoll gleich ein Duzend gebackene Aepfel kochen — Heh' Lene, iſt der Draht bald fertig? — ſpinne, ſag' ich, ſpinne!

Lene.

Gleich, Zeckel!

Werd' ich erſt Madame heiſſen,
Und auf's neue vornehm ſeyn:
So mag ſich Zeckel die Krauſe zerreiſſen,
Und, Lene ſpinn'! Lene ſpinn'! heiſcher ſich ſchreyn;
Dann ſchickt ſich Spiel, Singen und Tanzen für mich:
Pfuy! Spinnen? ja, das reimte ſich.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Hammer. Schnips. Pfanne. Zange.

(Sie klopfen an.)

Jobſen.

Heh! Lene, fort mit dem Spinnrade, mein Parlament kömmt. Du biſt hier nichts nüze: wir

reden

reden von Staatsſachen. — (Lene geht ab.) Willkommen, willkommen, ihr Herrn Brüder! Nickel! weg mit der Werkſtatt! Pfeifen, Bier und Tobak her.

Nickel.

Und nichts zu freſſen?

Jobſen.

Friß Schuhe, die liegen derb in Magen!

Hammer

Ha guten Tag, Jobſen! Ich freue mich ſo ſehr dich zu ſehen, als ein altes Stück Eiſen.

Schnips.

Und ich ſo ſehr, als eine Trödelbude mit verdorbnen Gnaden.

Zange.

Und ich ſo ſehr, als einen alten Hausſchlüſſel.

Pfanne

Weg mit den altväteriſchen Komplimenten, ihr Herren Brüder! — Mit einem Worte, Herr Bruder, wir kommen, uns mit dir, wie Junker, zu beſaufen; das iſt's alles!

Jobſen.

Kommt, Kameraden, keine Zeit verloren! Wir wollen uns, zu Ehren des ganzen Vaterlandes und

der deutſchen Nation beſaufen! — Nickel, jedem Manne eine Pfeife! Da wollen wir lauter feuerſpeiende Berge machen, und uns beym Dampfe der Eitelkeit des Lebens erinnern.

Welch ſchöner Anblick, wenn der Hauch
Dieß dürre Kraut durch's Rohr belebt;
Wenn unſer krauſes Haar im Rauch,
Wie Zevs in hohen Wolken ſchwebt;
Wenn Nickel, unſer Ganymed,
Die volle Laſe aufgedreht,
Und unſern Nektar, ſchäumend Bier,
In Gläſer ſtürzt: wohl euch und mir!

Wohl euch und mir! das junge Gras
Stärkt Wolkenſaft und Sonnenſchein:
Was würden ohn' ein volles Glas
Und Tobak wir auf Erden ſeyn?
Drum trink' und ſchmauche, wer nun kann:
Bald ſchlägt der dürre Senſenmann,
Der keinen Spas jemals verſtand,
Uns Glas und Pfeifen aus der Hand.

Pfanne.

Sorge nicht, Jobſen! Wir wollen ſo luſtig ſeyn, wie die Eiſenfreſſer, wenn ſie in einer Schlacht glücklich davon gelaufen ſind. — Wir ſind einmal

Herzens=

Herzensbrüder, und es wäre eine Schande, wenn wir uns nicht brüderlich beſoffen.

Jobſen.

Ganz gut, Ihr Herrn! aber ein bischen Reſpekt müßt Ihr brauchen: denn wüßt, ich bin mehr als Ihr alle. — Du, Herr Hammer, wirſt zwar ſprechen, du ſtammeſt von Vulkan ab; aber Vulkan iſt ein Hahnrey geweſen; alſo biſt aufs höchſte ein ehrlicher Baſtart. Für's zweyte machſt du nur Schuhe für Pferde und Mauleſeln.

Alle,

(ſchreyen auſſer Hammer nicht.)

Es lebe der weiſe Zeckel Jobſen hoch!

Jobſen.

Was den Schneider, — Herr Schnips dich meyne ich, anbelangt; ſo biſt du ein bloſſer Verkleider der Bosheiten, der die Fehler und Gebrechen der Leute zudeckt, die Leute zu Schelmen flickt, und öfters ſelber einer iſt; der neue Moden aus den Kreuzzügen holt, damit die jungen Herren die Väter, und die Weiber die Männer beſtehlen, der Spizbube für einen groſſen und der ehrliche Mann für einen Beitelſchneider paßirt.

Alle.

(auſſer Schnips,)

Es lebe der brave Zeckel Jobſen hoch!

Jobſen.

Du, Herr Zange, darfſt auch nicht pralen! Wenn ein falſcher Münzer oder eine Diebsbande eingezogen wird, ſo iſt mehrentheils ein Schlöſſer darbey, der die Stempel geſchnitten, und die Dietriche und Brecheiſen gemacht hat.

Alle.

(auſſer Zangen.)

Es lebe der beredte Jobſen Zeckel hoch!

Jobſen.

Und entlich du, Herr Bruder Kupferſchmidt, biſt nichts weiter, als ein privilegirter Giftmiſcher. Denn ſeit die Welt ſo klug geworden iſt, das Kupfer für Silber los zu werden, ſeit dem hat ſich gefunden, daß das Kupfer leibhaftiger Gift iſt.

Alle.

(auſſer Pfannen.)

Es lebe der gelehrte Jobſen Zeckel hoch!

Jobſen.

Schweigt alſo; ihr ſeyd lauter ſchlechte Kerle gegen den preiswürdigen Schuhflicker. — Unter den Schuhflickern war in Deutſchland einſt ein Poet, Hans Sachſe, ein groſſer Mann, der noch

daſelbſt

daſelbſt viele Nachfolger hat. Es hat auch allezeit unter den Schuhflickern eine Menge Propheten gegeben; das zeiget der ſächſiſche Jakob Böhme — Der Schuflicker hat ein politiſches Auge auf aller Leute Füſſe, und läßt dem Staate Abends wieder zu gute gehen, was er an den Füſſen, die zum beſten deſſelben auf und nieder rennen, verdienet hat; ohne ihn würden die gepuderten Junker in Antichambern nicht ſolche niedliche Krazfüſſe machen können, und manche Schöne auf dem Tanzboden den Preis ihres appetitlichen Füßchens verlieren.

Alle.

Es lebe der König der Schuhflicker, Jobſen Zeckel, hoch;

Jobſen.

Ihr Kameraden, ich habe ſeit einiger Zeit ein Auge auf mein Viceweib, die Frau von Liebreich geworfen: — Sie ſoll leben, hoch!

Alle.

Sie ſoll leben, hoch;

Jobſen.

Hier, hier, hier,
Brüder, iſt ein friſch Glas Bier;
Trinkt, trinkt, trinkt,
Weil die Kehle ſchlingt;

Trinkt

Trinkt, ihr Brůder, euch zu Prinzen,
Trinkt ein Kőnigreich herbey;
Denn in glůcklichen Provinzen
Iſt die Luſt Acciſefrey.

Alle.

Es mőgen die Groſſen ſich glůcklicher důnken;
Die ſorgen verlaſſen ſie nie:
Wir kőnnen, ſo glůcklich wir wollen, uns trinken;
Drum ſind wir beglůckter, als ſie:

Alle.

Heh, ſa, ſa, ſa! Laßt euch umarmen, ihr Brůder; So wie mir izt iſt, bin ich grőſſer, als der groſſe Morgel und ſeine ganze Familie. Kommt, wir wollen in die Schenke gehen, unſere Glůckſeligkeit mit einem Glaſe Brantewein beſiegeln, und ſehen, ob Muſikanten da ſind.

(Sie gehen ſingend und einander umarmend ab.)

Alle.

Es mőgen die groſſen ſich glůcklicher důnken;
Die Sorgen verlaſſen ſie nie:
Wir kőnnen, ſo glůcklich wir wollen, uns trinken;
Drum ſind wir beglůckter, als ſie!

Sech-

Sechſter Auftritt.

Lene. Herr von Liebreich.

Lene.

(die an der Thüre guckt.)

Jobſen iſt weg! gnädiger Herr, Sie können ſicher herein kommen!

Herr von Liebreich.

Vortreflich, mein allerliebſtes Kind, daß ich dich einmal allein finde! Hier bringe ich dir ein ſchönes Halsband mit. Wie artig wird das auf dieſem weiſſen Halſe ſtehen:

Lene.

Pfuy, gnädiger Herr, wer wird vom Halſe reden?

Herr von Liebreich.

Aber, mein Kind; was giebſt du mir dafür?

Lene.

Einen groſſen Dank, Ihro Gnaden;

Herr von Liebreich.

Das iſt ganz gut, Märrchen aber eine kleine Belohnung —

Lene.

Belohnung, Sagen ſie?

Herr von Liebreich.

Ja, mein Kind. Ich will dich ſo glücklich machen, daß ich das ganze Dorf beneiden ſoll: aber du mußt mich auch lieb haben, recht ſehr lieb.

Lene.

Warum nicht? Aber in allen Ehren:

Herr von Liebreich.

Ja, doch es verſteht ſich, daß du mich durch einige kleine Gunſtbezeugungen davon überzeugſt.

Lene.

Ja, ja, ich will für ſie arbeiten, gnädiger Herr, und wenn mir die Finger drüber aufſpringen ſollten.

Herr von Liebreich.

Welch eine liebe Unſchuld;

Das reizende Vergnügen,
Dein Herzchen zu beſiegen,
Gilt mehr, als eine Welt.
Dich in den Arm zu ſchlieſſen,
Zu drücken und zu küſſen;
Dich tauſendmal zu küſſen,
Erkauft man dies durch Geld?
So ſprich: was dir gefällt?

Ja, mein allerliebſtes Kind; du willſt thun, was ich haben will? Gut, zeige mir einmal, wie du mich küſſen willſt, wenn ich dich künftig beſuche?

Lene

Lene.

Pfuy, gnädiger Herr? küſſen? nein, das will ich nicht; den gewiß und wahrhaftig, ich darf niemand küſſen, als Jobſen Zeckel.

Herr von Liebreich.

Wie den garſtigen ſchmuzigen Kerl? Geh Kind wer wird ſo albern ſeyn?

Lene.

Ja, es iſt wohl wahr, er iſt nicht ſo ſüſſe, und riecht nicht ſo angenehm, wie Sie; aber er iſt doch mein Mann, und ich habe ihn lieb.

Herr von Liebreich.

Du haſt ihn lieb? geh, das iſt einfältig! wenn du artig ſeyn willſt, ſo mußt du es machen, wie die Damen in der Stadt.

Lene.

Die Damen in der Stadt? Ey, wie machen es denn die, gnädiger Herr?

Herr von Liebreich.

Die iſt die artigſte, die die meiſten Liebhaber hat. Sie gehen auf Eroberungen aus, beneiden einander darum, und es iſt ein ſicheres Kennzeichen daß die Frau nach dem Dorfe ſchmeckt, wenn ſie dem Manne treu bleibt.

Lene.

Pfuy! über die Damen! Ich habe ſchon keine Luſt mehr, eine zu werden; nein, lieber bleibe ich Jobſens Lene!

Herr von Liebreich.

Aber ich will eure kleine Hütte zu einem Palaſte machen; du ſollſt im ganzen Kirchſpiele am ſchönſten gepuzt gehen: ich will dich reich machen.

Lene.

Reich, und ich ſoll artiger gepuzt gehen, als alle meine Nachbarn?

Herr von Liebreich.

Du ſollſt alles ſeyn, mein Kind, was du ſelbſt ſeyn willſt.

Lene.

Aber doch auch ehrlich? denn das wäre doch nicht hübſch, wenn die Nachbarn ſprächen: es iſt auch was rechts, wenn man den Leuten gut iſt, und ſich dafür bezahlen läßt. — Aber — wenn nur Jobſen nicht wieder kömmt; ich dächte, Sie giengen izt? — auf den Abend geht er immer zu Biere; da ſind wir alleine. — (bey Seite.) Ich will's ſchon Jobſen ſagen, daß er mich in Acht nimmt.

Herr von Liebreich.

Zum wenigſten ein Mäulchen bis auf Wiederſehen?

Bald

Bald ſoll die Liebe zu dir eilen,
Ihr ganzes Glück dir mitzutheilen —

Lene

Doch bleibet Jobſen unverſehrt
Das Recht, das ihm allein gehört.

Herr von Liebreich.

Dann will ich dich drücken, liebkoſen und
küſſen —

Lene.

Dies thut ſchon Zeckel, mein Mann.

Herr von Liebreich.

Du ſollſt mir die Freuden des Lebens ver-
ſüſſen —

Lene.

So viel als Lene nur kann:

Herr von Liebreich.

Dann wirſt du mir alles gewähren?

Lene.

Ja, ja, doch alles in Ehren.

(Gehn ab.)

Ende des zweiten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

Des Herrn von Liebreichs Haus.

Erſter Auftritt.

Jobſen.

(allein in dem Zimmer der Frau von Liebreich: bringt des Herrn von Liebreichs Schuhe.)

Nun iſt doch, bey meiner Treu keine Art, daß mich die Frau von Liebreich da ſo lange warten läßt. Friſch, Jobſen; du biſt ja ein groſſer Sänger: vertreib dir indeſſen die Zeit; (Er räuſpert ſich

Als Peter, ſonſt genannt der Dicke,
Im Graſe lag und dämiſch ſchlief,
Sah' ihn mit ſehnſuchtsvollem Blicke
Collette, die vorüber lief:
Sie naht ſich, küzelt ihn, zupft ihn be'n Ohren
Doch

Doch er dehnt ſich und ſpricht: geh, laß mich
ungeſchoren;
Collette ließ ihm keinen Frieden:
Komm, dicker Peter, ſpiel' mit mir!
Je nu, ſprach er: zwar bin ich müde,
Doch Karten her! ich ſpiel, mit dir.
Geh, ſprach ſie, Tölpel, da kannſt du nur
warten!
Sonſt nichts? kannſt du denn ſonſt kein Spiel,
als nur in Karten?

Verflucht, wenn mich die Edelfrau ſo kützelte! das ſollte ein Spektakel werden! — Sie kömmt, — Nun Zeckel, izt zeige, daß du der Kern von den allerberedteſten Schuflickern biſt.

Zwölfter Auftritt.

Jobſen. Frau von Lillbreich.

Jobſen.

Ihro Gnaden — deuten mir's zu Gnaden — da Sie ſo gnädig ſind, daß ich in Gnaden geruhet habe, Ihre Gnaden, des gnädigen Herrn unterthänige Schuhe — (Bey Seite.) Verdammt! habe ich mich doch in die Gnaden verwickelt, daß ich nicht wieder herauskommen kann!

Frau von Liebreich.

Willkommen, lieber Jobſen! zu was dieſe Umſtände? Was wollt ihr?

Jobſen. (bey Seite.)

Lieber Jobſen? huy! — Ich dächte auch, ich redte, wie mir der Schnabel gewachſen wäre. — Was ich will, gnädige Frau? Sie ſehen. Hahaha!

Frau von Liebreich.

So? was bringt Ihr hier?

Jobſen.

Schuhe, Sie gehören zwar dem gnädigen Herrn, aber bey der Gelegenheit wollte ich doch eine kleine Viſitation mit bey Ihnen abſtatten.

Frau von Liebreich.

Was macht eure gute Lene?

Jobſen.

Je, was macht ſie! Der Hexenmeiſter hat ihr noch ganz den Kopf verrückt; ſie möchte eben wieder ſo gerne des Herrn von Liebreichs Gemahlinn ſeyn, als ich wünſchte, das Eure Gnaden wieder Lene wären. Zum Henker; das hätte ich dazumal ſollen gewußt haben;

Frau von Liebreich.

Die arme Frau; ſie iſt ein liebes gutes Kind, thut ihr ja nichts zu leide:

Jobſen.

Jobſen.

Ach nein, ganz und gar nicht. Mein Knierie, men hat ſie ſehr lieb, und windet ſich ſo zärtlich um ſie, wie der Hopfen um die Stange.

Frau von Liebreich.

Pfuy; Jobſen, ich werde euch gar nicht gut ſeyn, wenn Ihr ſo mit ihr umgeht.

Jobſen.

Nun ſo ſchwör ich, als ein honetter Cavalerie, daß ich ihr nichts mehr thun will. Ich wollte um euer Gnaden willen durch Feuer und Waſſer, und alle Elemente laufen; ja, das wollt' ich;

Frau von Liebreich. (bey Seite.)

Was mag der Schurke haben wollen — Wahrhaftig, Jobſen, ſeit Ihr mich von meiner Thorheit geheilet habt, ſo halte ich recht groſſe Stücken auf euch.

Jobſen.

Hahaha! Iſt's wahr? haben euer gnädige Gnaden wieder an Jobſen Zeckeln gedacht? Seit eure Gnaden meine Frau geweſen, ſo bin ich auf eure Gnaden ganz närriſch geweſen, und ich glaube, ich gäbe meine ganze Hütte mit allen Schuhen wieder um dieſelbe Hiſtorie. Ja, Jobſen Zeckel, du biſt wohl ein dummer Eſel geweſen!

Frau von Liebreich. (bey Seite.)

Unverſchämter Kerl, du ſollſt bezahlt werden; Der Hexenmeiſter iſt ein gefährlicher Mann; wenn er uns nur nicht wieder einen ſolchen Streich ſpielet!

Jobſen.

Ich traf heute den Spizbuben bey meiner Frau an; und unter uns geſagt, ich glaube, Ihrer Herrlichkeit Gemal ſchickt ihn ab, meine Lene zu verführen, und dem ehrlichen Jobſen ſo was andrehen zu helfen!

Frau von Liebreich.

Das wäre viel, Jobſen! Ich habe ſelbſt eine kleine Veränderung ſeit einiger Zeit gemerkt. Wenn er mir das thäte, ich wüßte nicht, wie ich mich an ihm rächen wollte.

Jobſen.

Hahaha, ich wüßte wohl, wie ich's machte.

Frau von Liebreich.

Und wie, lieber Jobſen?

Jobſen. (bey Seite.)

Lieber Jobſen? hahaha; — Je nu, ich machte es, wenn ich an Ihrer Stelle wäre, wie die Frau von Haſenbalg in der Nachbarſchaft: kennen Ihro Gnaden ihren Kutſcher? hahaha!

Singt

(Singt mit grober Stimme.)

Lukas ſprach einſt zu Liſetten:
Find' ich dich allein im Gras;
So ſoll dich gewiß nichts retten,
Dir nehm ich, du weißt ſchon, was?
(Mit klarer weiblicher Stimme.)
Was? einen Kuß? (Mit grober Stimme.) Ja, eben das: —
Seine Frau hört ſein Verſprechen,
Sie ruft Steffen in daß Gras:
(Mit klarer weiblicher Stimme.)
Komm, um mich am Mann zu rächen.
Nimm mir gleich, du weißt ſchon, was?
(Mit grober Stimme.)
Was? einen Kuß? (klar.) Ja, eben das!

Frau von Liebreich.

Aber, Jobſen vergeßt auch nicht Ehre und Tugend.

Jobſen.

Mit der erſten bin ich niemals ſehr bekannt geweſen, denn ſie iſt ein bischen naſeweis, und die andere iſt ſo ſchlüpfrig, daß man ja wohl einmal ausglitſchen und auf die Naſe fallen kann.

Frau von Liebreich.

Nun — wißt ihr was, kommt gegen Abend

wieder, und zieht euch für den Zauberer an; mein Gemal geht da immer im Felde ſpazieren.

Jobſen.

O glücklicher Schuhflicker! Ja, ja, Jobſen ſoll ausſehen, wie einer, der eine Million Hexen auf einmal bannen kann. Der Schulmeiſter hat ſo eine alte ſchwarze Jacke, wenn er zur Leiche bittet; ich mache ihm einmal ein Paar neue Abſäze dafür; er ſtrampelt ſie ſo immer weg, wenn er den Takt ſchlägt.

Frau von Liebreich.

Geſchwind; Ich höre meinen Gemal über den Hof kommen: ſtellt euch, als ob Ihr jemanden hieher verfolgt hättet, und laufet in der Wuth bey ihm vorbey. Er möchte merken, daß Ihr bey mir geweſen ſeynd.

Jobſen.

O! daran ſoll es nicht fehlen: ich will ein Lärmen machen, als wenn ich den Beelzebub austrieb.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Herr von Liebreiche

(Indem er hineintritt, läuft Jobſen mit einem groſſen Tumult bey ihm vorbey.)

Jobſen

Jobſen.

(zieht den Knieriem hervor.)

Du Regiments auſend! wenn ich nicht Reſpekt vor dem Hauſe hätte, ſo ſteckt ich's gleich an, daß du zu Pulver verbrennen müßteſt.

Herr von Liebreich.

Was giebts, Jobſen?

Jobſen.

Ja, wenn ich dich kriege, ſo will ich dir das Leder zergerben, daß man Sohlen daraus ſchneiden kann, du zauberiſcher Dieb!

(Geht ab.)

Vierter Auftritt.

Herr von Liebreich. Frau von Liebreich.

Herr von Liebreich.

Der Schurke iſt gewiß betrunken?

Frau von Liebreich. (lachend.)

Nein, mein Lieber, er iſt Ihr Nebenbuhler: können Sie ſich wohl die Frechheit einbilden? Er mag ſich wohl an Lenen rächen wollen, denn er glaubt Unrath zu merken.

Herr von Liebreich.

Er ſoll bald noch mehr merken. Der Kerl verdient nicht ein ſo gutes Weib zu haben. Wenn ich ſehe, daß ihre Tugend nicht nachgiebt, ſo will ich ihr unſern Anſchlag entdecken; ſie iſt zwar einfältig, aber doch ſo klug, daß ſie ihn uns ausführen hilft, wenn ſie die gute Abſicht ſieht. Jobſens Nickel wird mir ſagen, wann ſie allein iſt.

Frau von Liebreich.

Ich habe Jobſen auf den Abend beſtellt; kommen Sie, wir wollen ein wenig ſpazieren gehen, und dabey überlegen, was wir mit ihm anfangen wollen.

Herr von Liebreich.

Die Narren zu bekehren,
Verlohnt ſich wohl der Müh'
Doch Weisheit ſie zu lehren,
Das kann ein Weiſer nie.
Sie werden ihn nie hören!
Er pred'ge ſpät und früh!
Doch, will er ſie bekehren,
So ſey er närriſcher, als ſie.

Fünf=

Fünfter Auftritt.

Zeckels Haus.

Lene (ſpinnt. Hernach) Nickel.

Lene.

Der Junker hat wieder herkommen wollen, und es iſt mir, als ob ich mich nach ihn ſehnte, — Ach! er hat ſo was Feines, ſo was Süſſes, ſo was Schmeichelhaftes: — es wurde mir ſo närriſch bey ihm — Pfuy! mit dem Manne darf ich nicht alleine bleiben!

Nein, nein, ich bleibe nicht allein:
Wie würd es ſonſt um Zeckeln ſtehn?
Der Junker iſt ſo ſüß und fein,
Und könnte Lenen hintergehn.
Es koſtet ihm ſchon wenig Müh,
Mich in den Arm zu ſchlieſſen;
Und wenn mich ſeine Lippen küſſen,
So wird mir — ach! ich weiß nicht wie?

Nickel!

Nickel. (kömt.)

Eben wollte ich euch ſagen, daß der Junker gleich da-ſeyn wird!

Lene.

Ach Nickel! wo iſt denn Jobſen?

Nickel.

Wo wird er ſeyn, als in der Schenke.

Lene.

Geſchwind, lieber Nickel, hol ihn nach Hauſe! heiß ihn aber ja bald kommen! Du ſollſt auch zu eſſen haben, und wenn ich mein Spinnrad verkaufen, und von Jobſen Schläge darüber kriegen ſollte.

Nickel.

Nu, der Himmel gebe, daß es nur nicht bloß beym Verſprechen bleibt! — Was mir der Jobſen nicht von der Mäßigkeit vorprediget! Da hat er mir eben, ehe er gieng, von dem Mädchen in Flandern vorgeredt, die drey Jahre von dem Geruche einer Roſe ſoll gelebt haben, aber ich bin auch gut dafür, ihre Füſſe waren ſo zuſammen gekrochen daß ſie einen Eydexenſchwanze ähnlicher, als ein Paar Beinen waren: — vom Riechen zu leben hahaha! (geht ab.)

Sechſter Auftritt.

Lene. (allein.)

Ach, wenn er nur izt nicht kömmt! die vornehmen Leute ſind doch ſo unverſchämt, daß man ſich

ihrer

ihrer gar nicht erwehren kann. Jobſen war ſchon eine lange Weile mein Bräutigam, und er that nicht ſo vertraut, wie der Junker Liebreich im erſten Augenblicke.

Wenn reiche Junker ſich erfrechen,
So dreuſt den Damen zuzuſprechen.
Wer ſagt mir doch, was machen die?
Sie litten das? — das glaub ich nie!
Wenn mir's der kleine Görge thäte,
So ſpräch ich: pack dich! kleine Kröte!
Mit dir verlohnt ſichs auch der Müh,
Du kömmſt zu früh!

Siebenter Auftritt.

Lene. Herr von Liebreich.

Lene.

Ah, da iſt er wahrhaftig! — — Gnädiger Herr, es iſt mir — gar nicht lieb, daß ſie kommen —

Herr von Liebreich.

Und ich dachte, mein liebes Lenchen ſollte mir entgegen eilen, und ſich freuen, mich zu ſehen!

Lene.

Ja, gnädiger Herr, ich ſehe Sie wohl gern, aber — aber ich ſehe Sie auch nicht gern!

Herr

Herr von Liebreich.

Kleiner Narr, ziere dich nicht! komm, gieb mir ein Mäulchen!

Lene.

Nein, gnädiger Herr, wenn ſie mit mir reden wollen, ſo thun Sie mir den Gefallen, und bleiben da drüben ſtehen.

Herr von Liebreich.

Warum denn, albernes Kind? das würde ſehr erbaulich ſeyn, wenn du dort ſtündeſt und ich hier.

Lene.

Nein, es wird mir ſo angſt, wenn ich bey ihnen ſtehe, ſo ſehr angſt, — und darnach drücken Sie mir die Hände, und ſie können ſie ſo ſanft, ſo weich drücken — und vollens küſſen, pfuy! küſſen Sie mich ja nicht mehr!

Herr von Liebreich.

Liebenswürdige Unſchuld! — (Bey Seite.) Ob ſie denn auch dem Gelde widerſtehen wird? Aber, Lenchen, ich bringe dir hier in dieſer Börſe hundert Thaler mit, dieſe ſollen ganz dein ſeyn.

Lene.

Hundert Thaler! — Doch nein, gnädiger Herr

wei=

weiſen ſie mir das Geld nicht, es möchte mich verführen, und wenn ich arbeite, ſo kann ich mein Brod auch verdienen! — Pfuy! thun Sie es weg!

Herr von Liebreich.

So willſt du mich traurig von dir ſchicken? — und ich liebe dich ſo ſehr!

Lene.

Sagen Sie nicht, daß Sie traurig ſind, gnädiger Herr! ich fange ſonſt an zu weinen!

Herr von Liebreich.

(ernſthaft.)

Sey ohne Sorgen mein Kind! Ich ſehe daß du deinem Manne treu biſt, ſo wenig er es verdient. Ich habe dich auf die Probe ſtellen wollen, und bin entzückt, in dir ſo viel Tugend zu finden: Hier nimm dieſe Hundert Thaler zur Belohnung!

Lene.

Ach, ach! — wie wohl wird mir! Iſts wahr? Mein ganzes Herz wieder zurück! — Ich bin Ihnen nun noch einmal ſo gut! — Sehen Sie nur! Warum hätte ich Jobſen ſollen untreu ſeyn? Es wäre ja Sünde und Schande, da ich ihn allein zu lieben verſprochen habe.

Herr von Liebreich.

Du haſt recht, gutes Kind; Aber nunmehro fodere

bette ich eine kleine Gefälligkeit von dir, ich möchte gern Jobſen von ſeiner lüderlichen Wirtſchaft zurückbringen; ich weiß, er liebt dich noch —

Lene.

Ja, er liebt mich gewiß, wenn er mich gleich ſchlägt.

Herr von Liebreich.

Ich will dich in kurzem in mein Haus abholen Da erweiſe mir einige unſchuldige Liebkoſungen; er wird nicht weit entfernet ſeyn. Wenn er die Folgen ſeiner Ausſchweifungen ſieht, vielleicht wird er klug.

Lene.

Ach ja, ich thue mit Ihnen gar gern ſchön: aber nur alles in Ehren,

Herr von Liebreich.

Er kömmt — gieb mir einen Kuß, daß er es noch gewahr wird.

Achter Auftritt.

Die Vorigen Jobſen.

Jobſen.

(kömmt geſungen.)

Mir drohte von Lenen
Ein traurig Geſchick

Und

Und izt, o herrliches Glück!
Wird Jobſen ſelbſt den Junker krönen.
(Wird ſie gewahr.)

Bliz, Pulfer, Hagel, Bley und Granaten! Mein Weib und der ſpizbübiſche Hexenmeiſter wieder ſo hizig zuſammen? — Nicht einmal einen freyherrlichen Gnaden zum Hörnermachen? — Auf, Knieriem, entwickle dich; zeige, daß du zehnmal mehr Kraft, als alle Hexereyen haſt.

(Schlägt ihn.)

Lene.

Ach, lieber Jobſen! — du weißt nicht, was du thuſt?

Jobſen.

Du lügſt, Hexe! und du ſollſt auch bald erfahren, was ich thue!

Lene.

Jobſen, es iſt der Herr von Liebreich! der Herr von Liebreich iſt es!

Jobſen.

Herr von Liebreich, Nickel? Ich will dich und ihn beliebreichen.

Herr von Liebreich.

Halt, Jobſen! kennt ihr mich nicht?

Jobſen.

Dich kennen, Spizbube? Ja, ja, wir wollen einander kennen lernen, eh' du gehſt: Der Junker Liebreich wird nicht ſo ein Schelm ſeyn, und einem erbahren Schuhflicker aus ſeinem Dorfe eine ſolche Ehre anthun. (Er macht ſich Hörner.)

Herr von Liebreich.

Du ſollſt dafür bezahlt werden, Schurke!

(Geht ab.)

Neunter Auftritt.

Jobſen. Lene.

Jobſen.

Nun, Lene? — Wie ſie in die Erde guckt, die Hexe; — Was haſt du denn mit dem Junker gemacht? — Zeckel hat ſein Lebtage das adeliche Blut ſo gehaßt und nun ſoll ich noch ein adlich Familium zu ernähren kriegen?

Lene.

Nein, lieber Jobſen, ich habe nichts Böſes gethan, du haſt mir ja ſelber geſagt: ein Mäulchen in Ehren wäre nichts Böſes.

Jobſen.

Ja, ja, dazumal, da du dem Nachbar Zange

kein's geben wollteſt; aber mit ſolchen glattbärtigen beblechten Kerlen, nein Lene, du mußt gezüchtiget werden.

Lene.

Aber, Jobſen, er hat mir für das Mäulchen den Beutel mit hundert Thaler gegeben, ſollte ich denn ſo undankbar ſeyn?

Jobſen.

Weiſ' doch her, Lene! — (Steckt ihn ein.) Ich will's überlegen: — Die frage iſt ſchwer; bey einem Glaſe Branntewein läßt ſich eher drüber raiſoniren. Mancher Mann gäb freylich ſeine ganze Frau um hundert Thaler hin, und noch wohl hundert Thaler darzu, wenn ſie ihm einer abnehmen wollte: aber die Schuflicker haben immer noch ein bischen Ehre im Leibe.

Hundert Thaler iſt ſchon viel,
Und ein Kuß will nicht viel ſagen;
Doch der Teufel hat ſein Spiel,
Wenn wir erſt das Ding vertragen.
Sonſt ließ ich dich küſſen!
Und ſähe mit zu;
Und meine Galle zu verſüſſen,
Machte ich indeſſen glu, glu, glu!

Lene.

Je nu, Jobſen, wenn du böſe biſt: ſo gieb mir das Geld wieder, ſo trag' ich es ihm hin! er mag mir mein' Mäulchen wiedergeben.

Jobſen.

Verflucht! ſeht mir doch die Meerkaze an; Das wär artig! Behalt es immer; es wird ſo nicht viel anders von ſeiner glatten Guſche geweſen ſeyn, als wenn du dir einmal mit der Hand über das Maul fährſt: aber komm mir nicht wieder. ſonſt wird mein Knieriemen mächtig zu thun kriegen.

Beide.

Nein, nein, nein,

Lene.

Jobſen wird kein Tölpel ſeyn.

Jobſen.

Jobſen wird kein Gimpel ſeyn.

Lene.

Sollt' er einen Kuß in Ehren.
Seiner Lene wohl verwehren?

Jobſen.

Sollt' er nicht in allen Ehren
Dieſen Spaß dem Junker wehren?

Beide.

Nein, nein, nein,

Lene.

Jobſen wird kein Tölpel ſeyn.

Jobſen.

Jobſen wird kein Gimpel ſeyn.

Geh, Lene, hol' dir's Spinnrad. — Du aber, Jobſen, fliege wie ein Schmetterling zur gnädigen Frau! — (Geht ab.)

Zehn

Zehnter Auftritt.

Herr von Liebreichs Haus.

Herr von Liebreich. Frau von Liebreich.

Herr von Liebreich.

Es bleibt dabey! Ich will gleich Lenen holen. Haben Sie, meine Geliebte, nach den Pachtern und übrigen Bekannten im Dorfe geſchickt?

Frau von Liebreich.

Ja, und ich erwarte meinen verliebten Schuhflicker alle augenblicke!

Herr vnn Liebreich.

Ich habe in der That bey Lenen einen gefährlichen Auftrag übernommen: das verzweifelte Weib hat in ihrer Einfalt ſo viel Reizendes —

Frau v. Liebreich

Daß ſie mich bald eiferſüchtig machen werden!

Herr von Liebreich.

Dies können Sie ſo wenig, als ich ihnen untreu.

Frau von Liebreich.

Stille! — Mich dünkt, Jobſen kömmt! Der unverſchämte Kerl ſtimmt gar zu ſeiner Reiſe ein Liedchen an! — Geſchwind gehen Sie nach Lenen:

(Herr von Liebreich geht ab.)

Eilfter Auftritt.

Frau von Liebreich. Jobſen verkleidet.

Jobſen.

Sonſt rufte mich der Brantewein,
Izt ladet mich was ſüſſes ein:
Was ſonſt, als Traltalteralta?
Der Schuhflicker König,
Das wäre zu wenig!
Nein, nein, in optima forma
In Jobſen — Traltalteraltalta!

Da ſehen Sie Ihren Jobſen Zeckel ſo gepuzt, als wenn er heute Nacht auf dem Blocksberge Wirth wäre. Wie vexiret mich nicht die Liebe gnädige Frau! — Im Vertrauen, ich habe mir den Bart gepuzt.

Frau von Liebreich.

Aber Jobſen, es kömmt mir doch vor, als wenn Ihr mich lange auf euch hättet warten laſſen?

Jobſen.

Nu gnädige Frau, ſo müſſen ſie wacker in mich verliebt ſeyn? Ich merk's, wir brennen zuſammen. — Aber ich dächte doch, Sie gäben mir eine kleine Verſicherung deswegen: Ich hab' es, denk ich, ſchon geſagt, der Bart iſt ſchon gepuzt.

Frau von Liebreich.

Wartet nur ein wenig, ich will die Thüre verſchlieſſen.

Job=

Jobſen.

Recht ſo; es giebt manchmal verdammte naſeweiſe Burſche! — —

Zwölffter Auftritt

Die Vorigen. Hanchen.

Hannchen.

Madam, der gnädige Herr kömmt eben die Treppe herauf.

Jobſen.

Der Teufel! ich wollte, daß er die Treppe hinunter fiele, und nicht wieder aufſtünde.

Frau von Liebreich.

Jobſen, wir ſind verlohren, wo er uns beyſammen antrift!

Hannchen.

Er bringt eure Lene mit.

(Geht ab.)

Jobſen.

Verflucht; die Haare fahren mir alle auf dem Niſchel empor; meine Frau?

Frau von Liebreich.

Ich kann meinen Mann unmöglich ſehn; ich wäre des Todes;

Jobſen.

O über den infamen Kalender, daß ein ſolcher Tag drinnen ſteht. Dasmal auf verbotnen Wegen

 und

und nimmermehr wieder; Wenn ich doch izt eine Maus oder Laus wäre; — Nun, Zeckel; das iſt ſo gut als dein Sterbetag; — Kann ich nicht etwann zum Fenſter hinaus ſpringen?

Frau von Liebreich.

Unmöglich — Geſchwind, Jobſen, unter den Tiſch; Der Deppich wird euch ſchon bedecken. Ich will ſehen, wo ich zukomme. (Geht ab.)

Jobſen.

Der Henker hole die Liebe; Es ſchaudert mich, als wenn mir eine Kanne Waſſer über'n Leib führe. Nun, Jobſen, kannſt du lernen, wie die Hunde auf allen Vieren kriechen.

(Kriecht unter den Tiſch.)

Dreyzehnter Auftritt.

Herr von Liebreich. Lene. Jobſen.
(unterm Tiſche.)

Herr von Liebreich.

Komm, mein engliſches Lenchen; empfinde, wie weit vorzüglicher es ſey, denjenigen zu lieben, der dich wieder liebt, als einen lüderlichen ungezogenen Mann, der den ganzen Tag im Brannteweinglaſe ſtecket. (Er küßt ſie. Jobſen guckt unterm Tiſch hervor und ſeufzt.)

Lene.

Wie gütig ſind Sie! — Ihre liebe macht mich ganz verwirrt!

Jobſen

Jobſen.

Ja, mich noch mehr. Jobſen, Jobſen, die Stirne juckt, es wird bald durchbrechen!

Herr von Liebreich.

Du willſt alſo meine Liebe durch den Beſitz deiner Annehmlichkeiten krönen, mein Kind?

Lene.

Je, kann ich denn anders? Jobſen dauert mich aber — aber Sie ſind ſo zudringlich, Ihre Worte gehen mir ſo an's Herz —

Herr von Liebreich.

Verſiegle es mit einem Kuſſe!

Lene.

Ach mit zehen, wenn Sie wollen, gnädiger Herr!

Jobſen.

Der Henker, über die Hexe! — in optima Forma iſt Jobſen Traltaraltalta —

Lene.

Es war mir, als ob jemand ſprach.

Herr von Liebreich.

Mache dir keine Sorge, es ſind meine Leute — O, könnte ich mich auf ewig mit dir vereinigen, mein liebes Lenchen! (Er küßt ſie.)

Lene.

Und ich auch — aber, gnädiger Herr, mein armer Mann — (Der Junker winkt ihr.) doch, warum

warum denke ich an den elenden Kerl, an den verſoffenen lüderlichen Mann!

Jobſen.

Sie meint mich! O, Knierim, Knieriem, wo iſt deine Autorität?

Lene.

Sie gnädiger Herr, ſind ſo ſüſſe, wie ein Nelke, ſo angenehm, als ein Frühlingsmorgen: Er, ein garſtiger zänkiſcher Mann, der einen ſchlägt und hungern läßt!

Herr von Liebreich.

Bey mir, mein Kind, ſoll es dir an nichts in der Welt fehlen! Komm, noch ein Mäulchen — noch eins!

Lene.

Immer küſſen Sie zu ihre Gnaden!

Jobſen.

Immer zu, du Nickel? Ich ſtoße mir den Kopf ein!

Herr von Liebreich.

Komm, mein Kind, du kannſt ja artig ſingen, läß uns eines ſingen.

Jobſen.

Und Jobſen kann darzu bellen! — In Solenleder will ich dich zerhämmern, wenn du wieder unter meine Hände kömmſt.

Herr von Liebreich.

Laß mich an deine ſchöne Bruſt
In ſüſſer Wehmuth ſinken;

Und

Und Strömte nie gefühlter Luſt
Aus deinen Augen trinken!

Lene.

Welch' eine nie gekannte Glut
Fühl' ich in meinem Herzen!
Es klopft die Bruſt, es wallt mein Blut,
Weh mir, welch ſüſſe Schmerzen!

Herr von Liebreich.

Auf, Lenchen, gieb mir einen Kuß!

Lene.

Ganz gerne, Jobſen zum Verdruß!

Beyde.

So muß man ſich rächen,
Wenn Männer ihre Treue brechen.

Jobſen.

O! dürft' ich euch die Hälſe brechen!

Herr von Liebreich.

Iſt Jobſen nicht ein Eſelskopf?

Lene.

Ja wohl, ein dummer armer Tropf!

Jobſen.

Und groſſer Hörnerträger!

Vierzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Frau von Liebreich.

Frau von Liebreich.

Unſere Pachter und Verwalter ſind da, und wollen an dem Vergnügen Theil nehmen, das Sie ihnen zugedacht haben

Herr von Liebreich.

Sie mögen hereinkommen! laſſen Sie auch unbeſchwert Johann eine Flaſche Wein hergeben! (Die Pachter und Verwalter des Herrn von Liebreich treten herein.) Willkommen, meine Freunde und Nachbarn, herzlich willkommen! — (Ein bedienter bringt eine Flaſche! indem er ſie auf den Tiſch ſezen will, glitſchet er aus, und ſtößt den Tiſch über den Haufen. Jobſen kömmt in des Zauberers Kleidung zum Vorſcheine) Heh! wen finde ich hier? — den Zauberer unter meinem Tiſche? Werft ihn geſchwind in die Schwemme. Gewiß hat der Dieb ſtehlen wollen!

Lene.

Nein, mein lieber Herr von Liebreich; thun Sie ihm nichts; Der Mann hat einmal mein Glück gemacht: Sie wiſſen es ja — O, Gemine; er ſieht ja gar wie mein Jobſen Zeckel aus?

Herr von Liebreich. (ſieht in an)

Wahrhaftig, Wie? Jobſen, mein luſtiger Schuhflicker? ſo verwandelt! Hahaha; Ihr Freunde! ſeht doch recht; ob er es iſt?

(Die Pachter gaffen ihn alle an, und fangen einmüthig an, ihn auszulachen.)

Frau von Liebreich.

Nun, guter Freund, ich hoffe, euer Liebesfieber iſt vorbey?

Jobſen.

O, iſt klein Balken oder kein Teich in der Nähe

he? Zum Hanrey gemacht, noch oben drein für'n Narren gehalten; ſchändlich fürn Narrn gehalten und ausgelacht?

Lene

Wenn mich nur Jobſen nicht ſchlägt!

Herr von Liebreich.

Nein, mein gutes Kind! — Ich danke euch, Jobſen, für die Ehre, die Ihr mir bey meiner Gemalinn zugedacht hattet.

Jobſen.

Ich aber Ihre Gnaden ſehr wenig für die, die Sie mir bereits erwieſen haben. Pfuy, ich rüche über und über wie ein Ungeheuer mit Hörnern.

Lene.

Nein, Jobſen, ich bin dir treu. Ich wußte, daß du in der Nachbarſchaft wareſt, und der gnädige Junker befahl mir, ſo ſchön mit ihm zu thun, wie ich mit dir thue. Ich bin dir aber doch noch gut.

Herr von Liebreich.

Ihr verdienet es nicht, Jobſen; wir wollten euch aber nur zeigen, wie gefährlich es ſey, Ausſchweifungen zu begehen, und wie leicht eure Frau auf dergleichen verfallen könnte, wenn ihr ſie zu Hauſe Hunger und Kummer leiden läßt.

Jobſen.

Wenn das wahr iſt, ſo heul ich vor Freuden

wie

Jobſen.

Dich kennen, Spizbube? Ja, ja, wir wollen einander kennen lernen, eh' du gehſt: Der Junker Liebreich wird nicht ſo ein Schelm ſeyn, und einem erbahren Schuhflicker aus ſeinem Dorfe eine ſolche Ehre anthun. (Er macht ſich Hörner.)

Herr von Liebreich.

Du ſollſt dafür bezahlt werden, Schurke! (Geht ab.)

Neunter Auftritt.

Jobſen. Lene.

Jobſen.

Nun, Lene? — Wie ſie in die Erde guckt, die Hexe; — Was haſt du denn mit dem Junker gemacht? — Zeckel hat ſein Lebtage das adeliche Blut ſo gehaßt und nun ſoll ich noch ein adlich Familium zu ernähren kriegen?

Lene.

Nein, lieber Jobſen, ich habe nichts Böſes gethan, du haſt mir ja ſelber geſagt: ein Männlchen in Ehren wäre nichts Böſes.

Jobſen.

Ja, ja, dazumal, da du dem Nachbar Zange

kein's geben wollteſt; aber mit ſolchen glattbärtigen beblechten Kerlen, nein Lene, du mußt gezüchtiget werden.

Lene.

Aber, Jobſen, er hat mir für das Mäulchen den Beutel mit hundert Thaler gegeben, ſollte ich denn ſo undankbar ſeyn?

Jobſen.

Weiſ' doch her, Lene! — (Steckt ihn ein.) Ich will's überlegen: — Die frage iſt ſchwer; bey einem Glaſe Branntewein läßt ſich eher drüber raiſoniren. Mancher Mann gäb freylich ſeine ganze Frau um hundert Thaler hin, und noch wohl hundert Thaler darzu, wenn ſie ihm einer abnehmen wollte: aber die Schuflicker haben immer noch ein bischen Ehre im Leibe.

Hundert Thaler iſt ſchon viel,
Und ein Kuß will nicht viel ſagen;
Doch der Teufel hat ſein Spiel,
Wenn wir erſt das Ding vertragen.
Sonſt ließ ich dich küſſen!
Und ſähe mit zu;
Und meine Galle zu verſüſſen,
Machte ich indeſſen glu, glu, glu!

Lene.

Je nu, Jobſen, wenn du böſe biſt: ſo gieb mir das Geld wieder, ſo trag' ich es ihm hin! er mag mir mein' Mäulchen wiedergeben.

Jobſen.

Verflucht! ſeht mir doch die Meerkaze an, Das wär artig! Behalt es immer; es wird ſo nicht viel anders von ſeiner glatten Guſche geweſen ſeyn, als wenn du dir einmal mit der Hand über das Maul fährſt: aber komm mir nicht wieder. ſonſt wird mein Knieriemen mächtig zu thun kriegen.

Beide.

Nein, nein, nein,

Lene.

Jobſen wird kein Tölpel ſeyn.

Jobſen.

Jobſen wird kein Gimpel ſeyn.

Lene.

Sollt' er einen Kuß in Ehren.
Seiner Lene wohl verwehren?

Jobſen.

Sollt' er nicht in allen Ehren
Dieſen Spaß dem Junker wehren?

Beide.

Nein, nein, nein,

Lene.

Jobſen wird kein Tölpel ſeyn.

Jobſen.

Jobſen wird kein Gimpel ſeyn.

Geh, Lene, hol' dir's Spinnrad. — Du aber, Jobſen, fliege wie ein Schmetterling zur gnädigen Frau! — (Geht ab.)

Zehnter Auftritt.

Herr von Liebreichs Haus.

Herr von Liebreich. Frau von Liebreich.

Herr von Liebreich.

Es bleibt dabey! Ich will gleich Lenen holen. Haben Sie, meine Geliebte, nach den Pachtern und übrigen Bekannten im Dorfe geſchickt?

Frau von Liebreich.

Ja, und ich erwarte meinen verliebten Schuhflicker alle augenblicke!

Herr vnn Liebreich.

Ich habe in der That bey Lenen einen gefährlichen Auftrag übernommen: das verzweifelte Weib hat in ihrer Einfalt ſo viel Reizendes —

Frau v. Liebreich

Daß ſie mich bald eiferſüchtig machen werden!

Herr von Liebreich.

Dies können Sie ſo wenig, als ich ihnen untreu.

Frau von Liebreich.

Stille! — Mich dünkt, Jobſen kömmt! Der unverſchämte Kerl ſtimmt gar zu ſeiner Reiſe ein Liedchen an! — Geſchwind gehen Sie nach Lenen:

(Herr von Liebreich geht ab.)

Eilfter Auftritt.

Frau von Liebreich. Jobſen verkleidet.

Jobſen.

Sonſt rufte mich der Brantewein,
Izt ladet mich was ſüſſes ein:
Was ſonſt, als Traltalteralta?
Der Schuhflicker König,
Das wäre zu wenig!
Nein, nein, in optima forma
In Jobſen — Traltalteraltalta!

Da ſehen Sie Ihren Jobſen Zeckel ſo gepuzt, als wenn er heute Nacht auf dem Blocksberge Wirth wäre. Wie vexiret mich nicht die Liebe gnädige Frau! — Im Vertrauen, ich habe mir den Bart gepuzt.

Frau von Liebreich.

Aber Jobſen, es kömmt mir doch vor, als wenn Ihr mich lange auf euch hättet warten laſſen?

Jobſen.

Nu gnädige Frau, ſo müſſen ſie wacker in mich verliebt ſeyn? Ich merk's, wir brennen zuſammen. — Aber ich dächte doch, Sie gäben mir eine kleine Verſicherung deswegen: Ich hab' es, denk ich, ſchon geſagt, der Bart iſt ſchon gepuzt.

Frau von Liebreich.

Wartet nur ein wenig, ich will die Thüre verſchlieſſen.

Job=

Jobſen.

Recht ſo; es giebt manchmal verdammte naſeweiſe Burſche! — —

Zwölffter Auftritt

Die Vorigen. Hanchen.

Hannchen.

Madam, der gnädige Herr kömmt eben die Treppe herauf.

Jobſen.

Der Teufel! ich wollte, daß er die Treppe hinunter fiele, und nicht wieder aufſtünde.

Frau von Liebreich.

Jobſen, wir ſind verlohren, wo er uns beyſammen antrift!

Hannchen.

Er bringt eure Lene mit.

(Geht ab.)

Jobſen.

Verflucht; die Haare fahren mir alle auf dem Niſchel empor; meine Frau?

Frau von Liebreich.

Ich kann meinen Mann unmöglich ſehn; ich wäre des Todes;

Jobſen.

O über den infamen Kalender, daß ein ſolcher Tag drinnen ſteht. Dasmal auf verbotnen Wegen

und nimmermehr wieder; Wenn ich doch izt eine Maus oder Laus wäre; — Nun, Zeckel; das iſt ſo gut als dein Sterbetag; — Kann ich nicht etwann zum Fenſter hinaus ſpringen?

Frau von Liebreich.

Unmöglich — Geſchwind, Jobſen, unter den Tiſch; Der Deppich wird euch ſchon bedecken. Ich will ſehen, wo ich zukomme. (Geht ab.)

Jobſen.

Der Henker hole die Liebe; Es ſchaudert mich, als wenn mir eine Kanne Waſſer über'n Leib führe. Nun, Jobſen, kannſt du lernen, wie die Hunde auf allen Vieren kriechen.

(Kriecht unter den Tiſch.)

Dreyzehnter Auftritt.

Herr von Liebreich. Lene. Jobſen.

(unterm Tiſche.)

Herr von Liebreich.

Komm, mein engliſches Lenchen; empfinde, wie weit vorzüglicher es ſey, denjenigen zu lieben, der dich wieder liebt, als einen lüderlichen ungezogenen Mann, der den ganzen Tag im Branntweinglaſe ſtecket. (Er küßt ſie. Jobſen guckt unterm Tiſch hervor und ſeufzt.)

Lene.

Wie gütig ſind Sie! — Ihre liebe macht mich ganz verwirrt!

Jobſen

Jobſen.

Ja, mich noch mehr. Jobſen, Jobſen, die Stirne juckt, es wird bald durchbrechen!

Herr von Liebreich.

Du willſt alſo meine Liebe durch den Beſitz deiner Annehmlichkeiten krönen, mein Kind?

Lene.

Je, kann ich denn anders? Jobſen dauert mich aber — aber Sie ſind ſo zudringlich, Ihre Worte gehen mir ſo an's Herz —

Herr von Liebreich.

Verſiegle es mit einem Kuſſe!

Lene.

Ach mit zehen, wenn Sie wollen, gnädiger Herr!

Jobſen.

Der Henker, über die Hexe! — in optima Forma iſt Jobſen Traltaraltalta —

Lene.

Es war mir, als ob jemand ſprach.

Herr von Liebreich.

Mache dir keine Sorge, es ſind meine Leute — O, könnte ich mich auf ewig mit dir vereinigen, mein liebes Lenchen! (Er küßt ſie.)

Lene.

Und ich auch — aber, gnädiger Herr, mein armer Mann — (Der Junker winkt ihr.) doch, warum

warum denke ich an den elenden Kerl, an den verſoffenen lüderlichen Mann!

Jobſen.

Sie meint mich! O, Knieriem, Knieriem, wo iſt deine Autorität?

Lene.

Sie gnädiger Herr, ſind ſo ſüſſe, wie ein Nelke, ſo angenehm, als ein Frühlingsmorgen: Er, ein garſtiger zänkiſcher Mann, der einen ſchlägt und hungern läßt!

Herr von Liebreich.

Bey mir, mein Kind, ſoll es dir an nichts in der Welt fehlen! Komm, noch ein Mäulchen — noch eins!

Lene.

Immer küſſen Sie zu ihre Gnaden!

Jobſen.

Immer zu, du Rickel? Ich ſtoße mir den Kopf ein!

Herr von Liebreich.

Komm, mein Kind, du kannſt ja artig ſingen, laß uns eines ſingen.

Jobſen.

Und Jobſen kann darzu bellen! — In Solenleder will ich dich zerhämmern, wenn du wieder unter meine Hände kömmſt.

Herr von Liebreich.

Laß mich an deine ſchöne Bruſt
In ſüſſer Wehmuth ſinken;

Und Ströme nie gefühlter Luſt
Aus deinen Augen trinken!

Lene.

Welch' eine nie gekannte Glut
Fühl' ich in meinem Herzen!
Es klopft die Bruſt, es wallt mein Blut,
Weh mir, welch ſüſſe Schmerzen!

Herr von Liebreich.

Auf, Lenchen, gieb mir einen Kuß!

Lene.

Ganz gerne, Jobſen zum Verdruß!

Beyde.

So muß man ſich rächen,
Wenn Männer ihre Treue brechen.

Jobſen.

O! dürft' ich euch die Hälſe brechen!

Herr von Liebreich.

Iſt Jobſen nicht ein Eſelskopf?

Lene.

Ja wohl, ein dummer armer Tropf!

Jobſen.

Und groſſer Hörnerträger!

Vierzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Frau von Liebreich.

Frau von Liebreich.

Unſere Pachter und Verwalter ſind da, und wollen an dem Vergnügen Theil nehmen, das Sie ihnen zugedacht haben

Herr

he? Zum Hanrey gemacht, noch oben drein für'n Narren gehalten; ſchändlich fürn Narrn gehalten und ausgelacht?

Lene

Wenn mich nur Jobſen nicht ſchlägt!

Herr von Liebreich.

Nein, mein gutes Kind! — Ich danke euch, Jobſen, für die Ehre, die Ihr mir bey meiner Gemalinn zugedacht hattet.

Jobſen.

Ich aber Ihre Gnaden ſehr wenig für die, die Sie mir bereits erwieſen haben. Pfuy, ich rüche über und über wie ein Ungeheuer mit Hörnern.

Lene.

Nein, Jobſen, ich bin dir treu. Ich wußte, daß du in der Nachbarſchaft wareſt, und der gnädige Junker befahl mir, ſo ſchön mit ihm zu thun, wie ich mit dir thue. Ich bin dir aber doch noch gut.

Herr von Liebreich.

Ihr verdienet es nicht, Jobſen; wir wollten euch aber nur zeigen, wie gefährlich es ſey, Ausſchweifungen zu begehen, und wie leicht eure Frau auf dergleichen verfallen könnte, wenn ihr ſie zu Hauſe Hunger und Kummer leiden läßt.

Jobſen.

Wenn das wahr iſt, ſo heul ich vor Freuden,

wie

wie Ihr groſſer Pudel! — Wußte denn die gnädige Frau auch um die Hiſtorie?

Frau von Liebreich.

Nicht anders: und was noch mehr: ich habe ſie angegeben, um euch für eure Unverſchämtheit zu beſtrafen. Aber ſeyd künftig klüger ſonſt behalten wir Lenen bey uns, und jagen Zekeln zum Dorfe hinaus.

Jobſen.

Huy! das läßt ſich hören! Lene, biſt du mir noch gut?

Lene.

Je, ja! Aber Jobſen —

Jobſen.

Sieh, Lene, in ein Paar Monaten will ich nicht mehr wiſſen, ob die Schenke gegen Morgen oder gegen Abend zu liegt.

Herr von Liebreich.

Bleibt bey dem Vorſatze! Es iſt Zeit, daß Ihr wieder vernünftig lebet: arbeitet fleißig, und liebet eure brave Frau, ſo ſollt ihr allezeit einen guten Freund an mir haben. Nickel iſt euch nichts nütze; den will ich in meine Dienſte nehmen.

Nickel.

Da will ich freſſen!

Jobſen.

Was ſchiert mich das Glücke,

Du ſpinneſt ich flicke,
Und ſinge recht herrlich Tralaltaralta!

Herr von Liebreich.

Begeht den Tag, Ihr Freunde, mit allen erſinnlichen Zeichen eines wahren Vergnügens; denn es iſt was ſeltnes, einen lüderlichen Menſchen wieder klug zu machen.

Jobſen.

Er meynt mich, Ihr Herren. Je nu! mein Knieriem hat die gnädige Frau klug gemacht: ſie macht izt den luſtigen Jobſen klug. Es geht alles in der Welt an, wenn man nur die rechte Methode weiß.

Divertiſſement.

Frau von Liebreich.

Wo mit Vernunft der Mann regiert,

Herr von Liebreich.

Die Frau der Unſchuld Anmuth ziert,

Beide.

Da ſitzen ſie der Ruh' im Schooß.

Frau von Liebreich.

Doch wo der Mann Tyrannen gleicht,

Herr von Liebreich.

Sie wann er will nicht folgſam weicht;

Alle.

Da iſt der Teufel los.

Lene.

Wo fein die Frau zu hauſe bleibt;

Jobſen.

Der Mann mit Ruhm Geſchäfte treibt,

Beyde.

Da bauen ſie ſich ſelbſt ein Schloß:

Lene.

Doch wo er lockert ſpielt und ſäuft,

Jobſen.

Und ſie nach jungen Stuzern läuft,

Alle.

Da iſt der Teufel los.

Jobſen und Lene.

(ans Parterr.)

Wenn Le' und Jobſen euch gefällt,
So tob' und ſchmäh' die Richterwelt:
Wir ſind durch euren Beyfall groß.
Wenn ihr die Einheit nicht vergeßt:
Den Teufel nur nach Regeln meßt,
So iſt der Teufel Los.

Ende des Stücks.